



TENNIS

6. JAHRGANG HEFT 6 JUNI 1962



PREIS 1,- DM

MITTEILUNGSBLATT DES DEUTSCHEN TENNIS-VERBANDES IM DTSB



In Riga ehrenvoller 3. Platz Hella Vahleys

Fährmann/Rautenberg von Orlikowski/Jamroz geschlagen

Die Turboprop IL 18 der Deutschen Lufthansa hob sich, angetrieben von vier Propellerturbinen, in den Morgenstunden des 13. Mai von der neubauten Piste des Zentralflughafens Schönefeld. Bevor die Maschine durch die Wolkendecke tauchte, warfen wir noch einen Blick auf das herrliche Panorama der Seen und Wälder unserer Hauptstadt. Wenige Minuten später schweiften unsere Gedanken schon voraus, zu jener Stadt, die für acht Tage internationale Tennisturniere zu sich gebeten hatte. Einer Einladung zum internationalen Tennisturnier nach Riga folgend befand sich eine Equipe unseres Verbandes mit Hella Vahley, Peter Fährmann, Werner Rautenberg und der Verbandstrainer des DTV auf dem Luftwege nach Moskau, um von dort nach kurzem Zwischenaufenthalt vom Inlandflughafen der Aeroflot nach Riga weiterzufliegen.

In der Hauptstadt der Lettischen SSR gab es ein herzliches Wiedersehen mit vielen alten Bekannten. Ungarn war bei den Damen der Polgar und bei den Herren durch den immer zu Späßen aufgelegten Komaromi und Tomcani vertreten. Das polnische Aufgebot bei den Damen Rylska, bei den Herren Orlikowski und Jamroz. Die CSSR und Rumänen nutzten dieses Turnier, um dem Nachwuchs eine Chance zu geben. Bei den Damen Dmitrejeva, Preobraschenskaja und Daugirde und bei den Herren Mirsa, Potanin und Jegorow waren die „Gesetzten“ des Gastgebers. Es war ein gut besetztes Turnier.

Vahley zeigte gute Leistungen

Das Teilnehmerfeld im Damen-Einzel war, bis auf die dominierende Anna Dmitrijeva, recht ausgeglichen. Unsere Hella traf schon in der ersten Runde auf die 10. der sowjetischen Rangliste, die technisch reif spielende Vera Tamm, die sie beherzt mit langen Schlägen und guten Ansätzen zum Angriff 7:5, 8:6 aus der Hauptrunde in die Trostrunde warf. Durch diesen Sieg beflügelte ging Hella in das nächste Spiel gegen die an 3. gesetzte und Nr. 6 der sowjetischen Rangliste, Daugirde, und gewann klar mit 6:2, 6:0. In der Vorschulrunde kam Vahley auf Preobraschenskaja und mußte der taktisch versierten sowjetischen Spielerin mit 6:3, 6:4 den Sieg überlassen.

Tennisspieler suchen ja bekanntlich gern die Schuld einer Niederlage beim Schläger, Ball oder Platz. In dem Spiel Vahley

← UNSER TITELBILD zeigt eine interessante Studie, wie Klara Bardoczi (Ungarn) mit voller Konzentration den Aufschlag ihrer Gegnerin erwartet. Die sehr temperamentvolle Ungarin weilt in diesem Jahr zum zweiten Male Zinnowitz. Foto: privat



Ob die „Holzbälle“ mit dem Schlägerherz besser gelingen? Das scheint Jermolova-Rjasanova hier Mirsa (rechts) zu fragen. Links Turniersieger Jegorow und daneben Larissa Preobraschenskaja.

gegen Preobraschenskaja jedoch wirkte sich der weiche Platz (die Saison hatte gerade erst begonnen) und dazu der wenig elastische Ball (Leningrad) durch die stark geschnittenen Bälle von Preobraschenskaja sehr beeinflussend auf das Spiel.

Im Spiel um den dritten Platz, der ja auf einigen internationalen Turnieren ausgespielt wird, schlug Hella Vahley die Ungarin Poljar klar mit 6:1, 6:2. Dmitrijeva holte sich den Turniersieg mit 6:4, 6:4 über Larissa Preobraschenskaja und hatte ihr schwerstes Spiel in der 1. Runde gegen Jermolova juns von Zinnowitz als Rasjanova (bekannt) mit 6:3, 2:6, 6:2, die dann sehr eindeutig die Trostrunde für sich entschied.

Rautenberg gewann die Trostrunde

Rautenberg kam in der ersten Runde auf den jungen ungarischen Spieler Tamcani, der einen seiner Tennis-Höhepunkte feierte, denn er gewann an diesem Tage sein Einzel gegen den gut spielenden Rautenberg mit 6:3, 6:2, 6:1 und das Mixed mit seiner Partnerin Daugirde gegen Vahley/Rautenberg, die an 3. gesetzte waren, mit 6:2, 7:5. An den nächsten Tagen schied Tomcani in allen Konkurrenzen aus. Fährmann gewann sein Spiel der ersten Runde mit 7:5, 6:2, 6:4 gegen den sowjetischen Spieler Japrine, mußte aber in der 2. Runde dem sowjetischen Nachwuchsspieler Mdzinarvill den Platz unter den „Letzten acht“ überlassen. Mit 6:3, 9:7, 6:1 hatte Peter das Nachsehen.

Das Herren-Einzel gewann der junge sowjetische Spieler Jegorow gegen Komaromi (schlug vorher Potanin 6:2, 6:3, 3:6, 6:3) mit 6:3, 6:2, 6:4. Im Spiel um den dritten Platz gewann Potanin gegen Metrevell. In der Trostrunde kam Rautenberg über Jamroz 6:1, 6:1. Boage (Rumänen) 6:3, 6:4 und Fährmann o. Sp. (Peter klagte über Armschmerzen und spielte deshalb auch kein Mixed) in der Endrunde auf Orlikowski. Nachdem Werner den ersten Satz hart umkämpft mit 5:7 abgeben mußte, gewann er dann aber sehr klar mit 6:1, 6:1.



Unsere vierköpfige Tennis-Equipe ist soeben in Riga wohlbehalten mit der IL 18 gelandet. Von links Fährmann, Banse, Hella Vahley und ganz rechts Rautenberg. Fotos: Banse

Im Damen-Doppel konnten sich Vahley/Poljar als 4. gesetzte gegen die späteren Turniersieger Abzandadze/Aspisova nicht durchsetzen. Mit 4:6, 6:4, 6:3 hatten sie diese Konkurrenz beenden müssen.

Abzandadze/Aspisova gewannen im Finale gegen Preobraschenskaja/Sorokina mit 6:3, 6:2 und den dritten Platz holten sich Jermolova/Tamm mit einem 5:7, 7:5, 6:2-Sieg gegen Kull/Daugirde.

Im Herren-Doppel machten wir uns einige Hoffnungen, die leider allzu schnell erloschen. Fährmann/Rautenberg trafen nach einer leichten 1. Runde (6:4, 6:3, 10:8 über Dulak/Lubarias) auf das polnische Paar Orlikowski/Jamroz. Unsere beiden Spieler hätten sich viel vorgenommen, mußten aber eine enttäuschende 6:3, 8:6, 6:4-Niederlage einstecken. Nicht ganz schuldlos war ein Mißverständnis beider Spieler untereinander, das eigentlich nach siebenjährigem Zusammenspiel nicht mehr vorkommen dürfte.

Turniersieger im Herendoppel wurden die beiden sowjetischen Nachwuchsspieler Metrevell/Mdzinarvill, die Orlikowski/Jamroz mit 6:3, 6:2, 0:6, 6:1 überlegen waren. Den dritten Platz holten sich Borcos/Jegorow mit 6:3, 8:10, 6:3, 6:1 über Potanin/Mirsa.

★

Eine IL 18 erhob sich in den Abendstunden des 21. Mai und strebte der Wolkendecke zu, die sich über dem Rigaer Flughafen ausbreitete. Unser Bild galt jetzt der Stadt Riga und der Umgebung. Wenige Minuten später lag die Ostsee unter uns und in unseren Gedanken ließen wir die Tage dieses Turniers an uns vorbeiziehen.

Es war ein sehr schönes und vorbildlich organisiertes Turnier und wir möchten nicht versäumen, nochmals unseren Dank und unsere Anerkennung den Organisatoren, Betreuern und Dolmetschern auszusprechen. Sie alle haben sich sehr viel Mühe gegeben, damit wir uns als ihre Gäste wohlfühlen sollten.

Sehr nützlich waren auch viele Gespräche, die ich wiederum mit Tennisfachleuten führen konnte. So gehörte ein ganzer Abend einem Gespräch mit dem Verdienten Trainer der UdSSR, Evald Kreer. Sehr wertvolle Anregungen entnahm ich auch einem Gespräch, daß ich mit dem ungarischen Delegationsleiter, Herrn Mojzes.

Es war überhaupt sehr offensichtlich auf diesem Turnier, daß viele Teilnehmer, bevor sie den Platz zum Spiel betraten, sich durch entsprechende gymnastische Übungen und Laufübungen vorbereiteten. Es gibt noch vieles zu verbessern, bestätigten mir immer wieder meine Gesprächspartner. Dieter Banse

Sport ein Lebensinhalt

Auf dem Nationalkongreß in Berlin, der nach der bisher größten Volkswirtschafts- und Nationalen Dokumenten den Höhepunkt bildete, unterstrich der Erste Sekretär des ZK der SED und Vorsitzende des Staatsrates, Walter Ulbricht, in seinen bedeutungsvollen Ausführungen erneut die Bereitschaft unserer Republik zur Verständigung und freundschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden deutschen Staaten. So werden von der Deutschen Demokratischen Republik gute Handelsbeziehungen, kulturelle Verbindungen und freundschaftliche Kontakte zwischen den Sportlern stets gefördert.

Die wichtige Mission des Sports für unsere Bevölkerung behandelte Prof. Dr. Dr. Correns in seinem umfassenden Bericht über die große Aussprache zum Nationalen Dokument. Er stellte u.a. die Aufgabe, in den Wohnbezirken ein vielseitiges kulturelles Leben zu organisieren. Eine Aufgabe, an der mitzuarbeiten besonders der Sport verpflichtet ist.

Zu diesem Thema nahm von den zahlreichen Diskussionsrednern auch ein Vertreter der Sportler das Wort, und zwar Heinz Hauptmann aus Dresden. Er führte u. a. aus: „Um die Meinungen und Wünsche der Bevölkerung in meinem Wohnbezirk in Dresden-Neustadt kennenzulernen, wandten wir uns über die Hausvertrauensleute in persönlichen Gesprächen direkt an die Bewohner.“

Der Erfolg war, daß 120 Bürger, darunter rund 80 Prozent Jugendliche und Kinder, regelmäßig am Volkssport teilnehmen wollen. Wir berücksichtigten dabei selbstverständlich die Interessen der Bevölkerung und bildeten Gruppen für Tischtennis, Kegeln, Schwimmen, Schach usw. Oftmals galt es aber auch Unverständnis und falsche Meinungen zu überwinden. Nicht alle hatten begriffen, daß die Entwicklung des Volkssports in den Wohngebieten ein wichtiger Teil der kulturellen Betätigung unserer Bevölkerung ist, und daß der Sport nicht nur hilft gesunde und lebensfrohe Menschen heranzubilden, sondern auch die neuen sozialistischen Beziehungen zwischen den Menschen zu fördern. Heute ist der Sport zum kulturellen Lebensbedürfnis unserer Menschen geworden.“

Deutsche Tennis-Mannschaftsmeisterschaft – ein Leistungsvergleich oder ein Glückspiel?

Rotation Berlin – Chemie Halle 5:4 / Damen: 5:4 für Halle

Diese Frage muß nach den Erfahrungen dieses Jahres an die Sport- und Spielkommission des DTV gerichtet werden. Nach den Ausführungen des Sportfreundes Dr. Pahl im Heft 4/62, S. 7 sollten durch diese Regelung „unfaire“ Manipulationen vermieden werden! Unseres Erachtens werden solche „sportlich sehr umstrittenen Schachzüge“, wie sich die Presse ausdrückte, außerordentlich durch die Neuregelung gefördert. Ein Beispiel: Oft steht es nach den Einzelspielen 3:3. Es ist verständlich, daß nun jeder durch eine möglichst „gute“ Doppelaufstellung zu gewinnen trachtet. Nach den Gesetzen hat er die Möglichkeit, die Spieler untereinander auszutauschen, wie er will. Er kann aber auch die Doppel in der Reihenfolge aufstellen, wie sie ihm geeignet erscheint, die noch nötigen wertvollen zwei Punkte zu gewinnen.

In dieser Frage der „Reihenfolge“ beliebig mischen zu können, ist die Sport- und Spielkommission wohl etwas zu weit gegangen; das hätte sie mit dem Zahlenschlüssel doch wie früher schon einengen sollen, denn auch dort ergab sich diese beliebige Aufstellung dennoch einigermaßen gerecht beim Stande von 3 mal 7, bei zwei Doppeln von 3 plus 6 und 4 plus 5 usw. Stellt nach der Neuregelung in diesem Jahre eine Mannschaft ihr letztes Doppel an Nr. 1, und kommt dieses zufällig gegen das stärkste Doppel des Gegners, so ist der „Fünfer“ auf dem Papier fast perfekt. Würde einer der Clubs darauf reingefallen sein, so hätte es sicher ein homerisches Gelächter gegeben, wenn zum Beispiel Fährmann/Rautenberg gegen Seifert/Weinkauf hätten antreten müssen, so wie beim Finale der Meisterschaften Rautenberg/Trettin wirklich gegen Rast/Hahn spielen durften!

Aber wir müssen der Sache auf den Grund gehen, wie es zu solchen Aufstellungen kommt, denn noch könnte die Sport- und Spielkommission mit erhobenem Zeigefinger darauf hinweisen, daß doch die „ungeschriebenen Gesetze“ und auch die „Moral“ — nein, die Moral von der Geschichte ist eine ganz andere und die schaut so aus:

Die Unsicherheit, daß der andere, ohne in Wirklichkeit der Stärkere zu sein, die Möglichkeit hat, den Gegner zu „schnallen“, führt auch trotz allen ungeschriebenen Gesetzen zu psychologischen Einschätzungen des gegnerischen Mannschaftskollektivs. An sich nicht schlecht, aber an dieser Stelle unangebracht.

So hat sich zum Beispiel überall ergeben, daß nach dem Abschluß der Einzelspiele eben wegen der Doppelaufstellung ausgiebige „Sitzungen“ stattfanden, besonders beim Stande von 3:3. Die Äußerungen beider Mannschaften beim Öffnen des Umschlages wie „siehste, ich hab's doch gleich gesagt“ und „Mensch, hätten wir doch die andere Aufstellung genommen“ und „hurrah, wir haben gewonnen!“ u. a. beweisen dies. Den größten „Bluff“ starteten wir im Finale wohl damit, daß wir ganz „normal“ aufstellten... das hatte beim besten Willen keiner erwartet! Und dieser letzte Satz beweist zur Genüge, daß die Frage der „Reihenfolge“ ohne eine doch noch recht tragbare Einengung des Zahlenschlüssels in diesem Jahre ungenügend gelöst war.

Daß die Doppelaufstellungen erst nach Abschluß der Einzelspiele überreicht werden sollen, war lediglich zeitraubend, brachte jedoch ein neues Kampfmoment in das Spielgeschehen, das recht gut war, da man bei wichtigen Auseinandersetzungen auch die Tagesform noch berücksichtigen konnte. Auch die jeweilige Veränderung der Zusammensetzung in den Doppeln für jeden neuen Gegner wird begrüßt.

Noch ein Hinweis sei mir gestattet: Mir scheint die Südgruppe außerordentlich schwach zu sein, bis auf den SC Chemie Halle, soweit das die Oberliga betrifft. Nach wie vor wird in der Endphase ein Semifinale der vier stärksten Mannschaften — aus jeder Gruppe also zwei — reizvoller, zumal der 3. Platz dann auch ausgespielt werden könnte, denn in Anbetracht unserer Lage im Tennis sollte man diese Deutschen Meisterschaften doch nicht zu einer Farce werden lassen, nach deren Ausgang sich der Generalsekretär ein oder zwei Tage später sehr interessiert erkundigt, weil er darüber bisher nichts erfahren konnte, am wenigsten durch die Presse, denn es waren ja nur Deutsche Meisterschaften, oder sind solche Berichte Sache von Privatpersonen, die daran interessiert sind?

Joachim Müller-Mellage

Kobold
TENNISBÄLLE



15/1802

1962 wiederum in verbesserter Qualität!

In Pappdosen für den Sofortgebrauch mit 111a Aufdruck

In Druckdosen aus Weißblech als Dauerverpackung für längere Lagerung mit grünem Aufdruck

Der Herstellungsmonat ist bei den Pappdosen auf dem Deckel und bei den Blechdosen auf dem Aufklebe-Etikett angegeben. Für Liga- und Oberliga-Meisterschaftsspiele wird 1962 nochmals eine Großversuchsreihe „Kobold T“ direkt an die Bezirksfachausschüsse ausgeliefert.

VEB Deutsche Gummiwarenfabriken Berlin-Weißensee

Berlin-Weißensee, Puccinistraße 16—32

Erhältlich in allen Sportartikel-Fachgeschäften!

Bitte übermitteln Sie uns Ihre Erfahrungen beim Spiel unseres „Kobold“.

Die alten Meister verteidigten ihre Titel mit einem knappen 5:4

Herren-Finale: SC Rotation Berlin – SC Chemie Halle / Damen: SC Chemie Halle – HSG Wissenschaft Humboldt Uni Berlin / In beiden Begegnungen stand es nach den Einzelspielen 3:3

Noch wenige Stunden vor dem Doppelfinale Berlin–Halle wurde auf der Ziegelwiese kombiniert, geknobbelt und orakelt, ob wohl Halle auf eigenem Platz als zweifacher deutscher Mannschaftsmeister aus dem Kampf gehen wird, oder ob es den Berliner gelingt. Es hätte beiden dieser Erfolg zufallen können, präziser gesagt ihn erkämpfen können, denn nach den sechs Einzeltreffen hingen beim Stande von 3:3 die goldenen Meisternadeln am berühmten seidenen Faden. Als dann die wahrlich „heiße“ Schlacht beendet war, ist alles beim alten geblieben. Das heißt, der SC Rotation Berlin verteidigte seinen Titel trotz seiner beiden Ersatzmänner Müller-Mellage und Banse mit einigem Glück, und das gleiche kann auch von SC Chemie Halle bei der Auseinandersetzung der Damen gesagt werden. Nun, Glück hat nur der Tüchtige, dem wir an dieser Stelle zum erneuten Meisterschaftserfolg herzlich beglückwünschen. Aber auch dem tapfer und höchst ehrenvoll unterlegenen Finalisten gebührt die gleiche Anerkennung für seine Leistung.

Halles „Chemiker“ glaubten insgeheim, den angeschlagenen Abonnementsmeister SC Rotation Berlin zu Hause zu schlagen, zumal die Berliner Müller-Mellage und Banse einsetzen mußten. Daß sie keinen Punkt eringen werden, war selbst dem Tennis-„Professor“ klar, und hierauf wurde von Halle auch die Rechnung aufgemacht. Sie wäre zweifellos aufgegangen, wenn Luttropp gegen Trettin weiter so gut gespielt hätte wie im ersten Satz. Und zeitweise schien es bei Rautenberg–Glück, als ob der schwergewichtige Glück mit einigem Glück das unmögliche möglich machen könnte. Jedoch ließ sich der schlaue Tennisfuchs Rautenberg auf nichts ein und war mit dem zahlenmäßig knappen 6:4, 6:4 zufrieden. Damit war eigentlich schon alles entschieden, trotz des 3:3 bei „Halbzeit“, denn mit Schulze/Glück gegen Fährmann/Wormuth rechnete man nur mit einer Außenseiterchance.

So wurde gespielt und gekämpft, auch taktisch (Hahn/Rast als Doppel Nr. 1): Fährmann–Zanger 6:3, 6:2, Rautenberg gegen Glück 6:4, 6:4, Trettin–Luttrupp 2:6, 6:3, 5:2, Wormuth–Schulze 2:6, 2:6, Banse–Rast 5:7, 3:6, Müller-Mellage gegen Hahn 1:6, 0:6, Rautenberg/Trettin–Hahn/Rast 6:3, 6:1, Fährmann/Wormuth–Schulze/Glück 3:6, 6:1, Müller-Mellage/Banse–Zanger/Luttrupp o. Sp. für Halle.

Halles Damen haben mächtig gezittert

Weit dramatischer und aufregender war das Damenfinale zwischen den beiden sich seit Jahren im Endspiel gegenüberstehenden Kontrahenten aus Berlin und

Beschluß 29/62 des Präsidiums

Auf seiner letzten Tagung in Berlin hat das Präsidium des Deutschen Tennis-Verbandes u. a. beschlossen:

Dem Antrag der Kommission Kinder- und Jugendsport, den Beschluß 6/61 für das Jahr 1962 aufzuheben, wird mit der Maßnahme stattgegeben, daß der Termin des Inkrafttretens vom 1. Juli 1962 auf 1. Januar 1963 abgeändert wird.

Käte Voigtländer
Generalsekretärin des DTV

Halle. Auch hier stand es nach den Einzeln 3:3, nur mit dem kleinen Unterschied, daß durchaus alles „drin“ war für eine 4:2-Führung der Gäste aus Berlin. Hätte Frau Jacke gegen die etwas zu selbstsichere Hella Vahley im zweiten Satz mehr Mut, mehr Vertrauen zu einem kleinen Risikospiele gehabt, wer weiß, ob diese stille Rechnung aufgegangen wäre. Auf jeden Fall fielen der Sportlehrerin Vahley und ihren Mannschaftskameradinnen sehr hörbar die Steine vom Herzen, als Vahley nach dem 5:7, 7:5, 6:3 von ihrer fast noch einmal so alten Gegnerin die ersten Glückwünsche entgegennahm. Leider hat das Spitzeneinzel Johannes gegen Magdeburg viele enttäuscht, Gerade von der jungen deutschen Hallenmeisterin Helga Magdeburg glaubte man ein großes Spiel zu erhoffen, das aber nicht über die Ansätze hinausging, weil die noch zu wenig erfahrene Berlinerinnen wohl doch zu große Nerven hatte.

Hier die einzelnen Kämpfe: Johannes–Magdeburg 6:1, 6:1, Vahley–Jacke 5:7, 7:3, 6:3, Lindner–Schulze (eine große Überraschung) 6:8, 5:7, Krutzger–Hoffmann 6:2, 6:2, Rudolf gegen Banse 4:6, 4:6, Saretz–Müller-Mellage 8:6, 0:6, 2:6,

Johannes/Lindner–Schäfer/Gödicke 6:0, 6:2, Vahley/Krutzger gegen Magdeburg/Jacke 6:1, 5:7, 6:2, Rudolf/Saretz–Banse/Schulz 3:6, 2:6.

*

Heren-Oberliga (Nord)

Medizin Potsdam–SC Rotation Berlin 4:5

Die einzelnen Ergebnisse hat Medizin Potsdam leider nicht durchgegeben bzw. nachgereicht. Obwohl alle Gemeinschaften rechtzeitig um ihre bisherige Mitarbeit gebeten wurden, hat Potsdam als einzige Heren-Oberligamannschaft von keinem seiner Heimspiele ein Ergebnis mitgeteilt. Wir bedauern das sehr, weil wir die Information aller Mannschaften, die darauf gewartet hatten, nicht vollständig bringen konnten.

SC Rotation Berlin–Motor Hennigsdorf 6:3

Fährmann–D. Lochmann 6:2, 6:1, Rautenberg–Schäfer 6:2, 6:0, Trettin–Püffeld 6:2, 6:1, Wormuth–D. Lochmann 6:2, 6:3, Banse–Becker 2:6, 5:7, Dalhofer–Borchers 2:6, 1:6, Fährmann/Rautenberg–Schäfer/Püffeld 6:0, 6:1, Wormuth/Trettin–Gebrüder Lochmann 6:4, 7:5, Banse/Dalhofer gegen Becker/Borchers o. Sp. für Hennigsdorf.

Motor NW Rostock–Chemie Leuna 2:7

Liefländer–Wustlich 0:6, 0:6 (Liefländer wegen Verletzung ausgegeben), Brand–Herbst 12:10, 2:6, 2:6, Specht–Koch 4:6, 4:6, Strübing–Rademacher 6:4, 6:1, Lerche–Winkelhaus 6:3, 1:6, 2:6, Neumann–Plank 2:6, 4:6, Specht/Bulla–Wustlich/Herbst 6:2, 4:6, 2:6, Strübing/Brand–Koch/Rademacher 4:6, 6:8, Lerche/Neumann–Winkelhaus/Plank 6:3, 4:6, 6:3.

Motor Hennigsdorf–SC Rotation Berlin 3:6

Jörg Lochmann–Fährmann 2:6, 1:6, Schäfer–Rautenberg 2:6, 0:6, Püffeld–Trettin 2:6, 1:6, D. Lochmann–Wormuth 2:6, 3:6, Becker–Banse 6:2, 7:5, Borchers–Dalhofer 6:2, 6:1, Schäfer/Püffeld–Fährmann/Rautenberg 0:6, 1:6, Lochmann/Lochmann–Wormuth/Trettin 4:6, 5:7, Becker/Borchers o. Sp.

Medizin Potsdam–SC Rotation Berlin 4:5

Ergebnisse wurden leider nicht übermittelt!

Motor NW Rostock–Chemie Leuna 2:7

Auch hier hat der Gastgeber keine Ergebnisse mitgeteilt.

SC Chemie Halle–Einheit Zentrum Leipzig 7:2

Zanger–Bressmer 6:0, 6:1, Glück–Kamprad 6:1, 6:0, Luttrupp–Dobmeier 6:2, 6:3, Schulze–Heuer 6:0, 6:0, Rast gegen Grimm 1:6, 8:10, Hahn–Feige 8:6, 7:5, Zanger/Luttrupp–Kamprad/Bressmer 6:0, 4:6, 8:6, Schulze/Glück gegen Dobmeier/Heuer 6:0, 6:1, Rast/Hahn–Grimm/Feige o. Sp. für Leipzig.

SC Chemie Halle–Wissenschaft TU Dresden 8:1

Zanger–Fritzsche 6:3, 6:1, Glück–Wolf 6:2, 6:1, Luttropp gegen Hünigler 6:2, 6:3, Schulze–Wolf, Danieck 6:0, 6:1 (1), Rast–M. Danieck 2:6, 1:6, Hahn–Martensen 6:3, 6:1, Zanger/Luttrupp–Fritzsche/Wolf 6:2, 6:0, Schulze/Glück–Gebrüder Danieck 11:9, 6:1, Rast/Hahn–Hünigler/Mortensen 3:6, 6:3, 6:2.

Medizin Dresden Ost–Aufbau SW Leipzig 7

Einheit Zentrum Leipzig–Medizin Dresden Ost 6:3

Bressmer–Reuther 6:3, 6:3, Kamprath–Drescher 6:4, 3:6, 2:6, Dobmeier–Ehrenlechner 6:3, 6:4, Steuer–Wittekopf 6:2, 6:4, Grimm–Dr. Richter 4:6, 3:6, Feige–Leuschner 4:6, 6:3, 6:3, Dobmeier/Steuer–Drescher/Reuther 2:6, 3:6, Bressmer/Kamprath–Dr. Richter/Wittekopf 8:6, 6:4, Feige/Grimm gegen Bergmann/Ehrenlechner 6:3, 6:3.

Dresden hat wegen angeblicher Verspätung des Spielers Steuer von über zwei (!) Minuten Protest eingelegt.

Damen-Oberliga

Wissenschaft Humboldt-Universität–Aufbau SW Leipzig 9:0

Ergebnisse wurden vom Gastgeber nicht übermittelt!

Medizin Leipzig–Medizin NO Berlin 5:4

Fiebig–Csongar 8:6, 6:1, Hörselmann–Liesche 2:6, 0:6, Deetz–Lipinski 8:10, 3:6, Reichel–Denz 6:3, 8:6, Thiel gegen Walkow 7:5, 6:3, Ehrhart–Emmrich 1:6, 6:1, 6:4, Ehrhart/Hörselmann–Liesche/Lipinski 1:6, 4:6, Deetz/Thiel–Csongar/Denz 1:6, 2:6, Fiebig/Reichel–Walkow/Emmrich 6:2, 6:2.

SC Chemie Halle–Medizin Dresden Ost 9:0

Johannes–Herrmann 6:2, 6:1, Lindner–Ferntitz 6:0, 6:2, Krutzger–Rupert 6:0, 6:1, Rudolf–Schimkat 6:0, 6:1, Saretz gegen Richter 6:0, 6:4, Aster–Holzer 6:0, 6:0, Johannes/Lindner–Herrmann/Ferntitz 6:4, 6:3, Krutzger/Aster–Schimkat/Richter 7:5, 6:4, Rudolf/Saretz–Rupert 6:2, 6:0.

(Fortsetzung Seite 12)

Tennis-Jubiläum des Dreiländereckturniers in Zittau

Zanger gewann das Herren-Einzel/Hella Vahley schlug Äne Lindner 3:6, 6:2, 6:3

Endlich hatte der Wettergott ein Einsehen und „servierte“ nach der unfreundlichen langen Schlechtwetterperiode quasi als seinen Beitrag zum Pfingstfest Sonnenschein und ein ideales Tenniswetter. Dies aber war nicht die einzige Voraussetzung für das großartige Gelingen des schon zu einer guten Tradition gewordenen Zittauer Grenzlandturniers, denn der Löwenanteil der Arbeit muß den „irdischen“ Kräften, den Tennisfunktionären des KFA Zittau, allen voran dem unermüdeten Vorsitzenden Gerhard Bensch sowie dem „Finanzgewaltigen“ des KFA, Erhad Zeißig, zugeschrieben werden. Man darf zusammenfassend uneingeschränkt feststellen, daß die Jubiläumsveranstaltung wiederum ein voller Erfolg war, woran last not least auch die beiden über 75 Jahre alten Platzmeister Günther und Merkel maßgeblich beteiligt waren.

Mit die diesjährigen Durchführung hatte der KFA Zittau bereits zum 5. Male die Aktiven des weißen Sports aus dem Bezirk Dresden zum Stellchlein in das Dreiländereck eingeladen. Ebenfalls traditionsgemäß stellten sich auswärtige Gäste den zahlreich erschienenen Zuschauern vor. Außer den bekannten Bezirks-spitzenkräften, u. a. Dickus Fritzsche, scher, Reuther, Ehrenlechner, waren die Manfred Danieck, Wolf, Hünigler, Prestämngäste Meister des Sports Karl-Heinz Sturm, der sympathische Conny Zanger, sowie die „Neulinge“ Glück und Luttrupp mit von der Partie. Auch bei den Damen konnte durch den Start der Oberligistinnen Lindner, Vahley, Krutzger und Rudolf ein spielerischer Leckerbissen zu mPflingstreffen geboten werden.

Im Herren-Einzel konnte sich der Ex-dresdner Conny Zanger (SC Chemie Halle) nunmehr zum zweiten Male in die Ehrenliste der Pokalgewinner eintragen. Der an 2 gesetzte Titelgewinner konnte in der ersten Runde pausieren, traf in der folgenden Begegnung auf den Zittauer Schmeide, der sich mit 3:6, 1:6 besser hielt als der kleine Dresdner Platzmeister Manfred Danieck, der mit 1:6, 2:6 seinem ehemaligen Mannschaftskameraden den Weg ins Semifinale freigeben mußte.

Dramatisches Semifinale zwischen Glück und Vorjahressieger Fritzsche

Dieses Match wurde auch zum härtesten Gefecht des Turniers, wobei der beliebte Hallenser sich zu einer brillanten Form steigerte. Mit 4:0 zog er davon, mußte jedoch nach einem 4:4-Gleichstand die 5:4-Führung an Dickus abgeben, 40:30 und damit Satzball hieß es bald darauf für den Dresdner Favoriten. Doch da geschah das Unerwartete: der vorher gestürzte Glück brachte den mit ungeheurer Vehemenz geschlagenen Return sicher ins Ziel und damit auch den Spiel-ausgleich zustande. Nunmehr wechselten sich beide Kämpen in der Führung ab, bis Hans-Gerd den Satz endgültig mit 13:11 zu seinen Gunsten entscheiden konnte. Auch im zweiten Satz gelang ihm alles, so daß sein Widersacher – ganz außer Konzept gebracht – mit 4:6 seinen „nervenlosen“ Bezwinger anerkegnen mußte.

Im Endspiel konnte der glückliche Glück jedoch nicht an seine Form anknüpfen, so daß Zanger mit 6:2, 6:4 ein relativ leichtes Spiel hatte.

Auch im Damen-Einzel gab es einen Favoritensieg, Hella Vahley (SC Chemie Halle) konnte als erste Gewinnerin des freundlicherweise vom Rat des Kreises

Zwei Spiele mehr benötigte der Ehestandskandidat Conny gegen den „Mediziner“ Reuther (6:3, 6:4) für den Einzug ins Finale.

Für seine im Vorjahr gegen Wolf (HSG Wissenschaft TR Dresden) erlittene Niederlage revanchierte sich Karl Sturm mit 6:4, 8:6, gab gegen Prescher (Medizin Dresden-Ost) nur ganze vier Spiele ab (6:4, 6:0), blieb jedoch nach einer harten, kämpferischen Auseinandersetzung mit 2:6, 5:7 gegen Reuther (Medizin Dresden-Ost) auf der Strecke. Der Pokalverteidiger Dickus Fritzsche (HSG Wissenschaft TU Dresden) konnte ebenfalls nach kampfloser erster Runde Wittekopf (Medizin Dresden-Ost) mit 6:2, 6:0 und den Hallenser Nachwuchsmann Luttrupp mit 6:2, 5:1 aus dem Rennen werfen, hatte aber unter den „letzten Vier“ gegen Glück kein Glück. Schon in den Vorunden bewies der Grenzlandturnier-Debutant gegen Domschke (Chemie Zittau) mit 6:2, 6:3, gegen Karl-Heinz Zschunke (Medizin Dresden-Ost) mit 6:0, 6:2 sowie gegen Hünigler (Wissenschaft TU Dresden) mit 6:1, 6:0 (!) seine Stärke. Als er jedoch in der Vorschlußrunde gegen den Bezirksranglistenersten antreten mußte, dachte niemand an diese wahre Sonnenschlacht.

Zittau gestifteten neuen Wanderpokal ermittelt werden, nachdem der erste Pokal im Vorjahr in den endgültigen Besitz von Äne Lindner (Motor Zwickau) übergegangen ist. Die favorisierte blonde Hella setzte sich nach kampfloser erster Runde mit 6:0, 6:2 über die Zittauerin Pietsch und mit 6:2, 6:3 über ihre Clubkameradin Rudolf erfolgreich hinweg und erreichte damit gefahrlos das Finale. Ihre Endspielkontrahentin Äne Lindner kam durch Siege nach freier erster Runde über Kniepert (Empor Löbau) mit 6:1, 6:2, und die kleine Margret Krutzger (SC Chemie Halle) mit 6:3, 6:4 fast genau so unangefochten ins Endspiel.

Obwohl die im Volksmund unter Namen „Atom-Anna“ bekannte Zwickauerin ihre geführtesten und kraftvollen Vorhandsschläge gut einsetzte, konnte sie den siegreichenden zweiten Satz nicht an sich bringen. Die DDR-Ranglistenzweite ließ sich nicht aus der Ruhe bringen und so lautete die Endabrechnung 3:6, 6:2, 6:3 für Hella Vahley.

Auch in der Herren Doppelkonkurrenz ernteten die Gäste die Siegesbeeren. Bis unter die „letzten Vier“ konnten die beiden Oberliga-Doppel Mortensen/Hünig-

ger (HSG Wissenschaft TU Dresden) durch ein 6:2, 5:7, 6:4 über Danieck/Künzel sowie Fritzsche/Wolf (HSG Wissenschaft TU Dresden) mit 6:3, 6:3 über Ehrenlechner/Wittekopf (Medizin Dresden-Ost) vordringen. Während Wolf/Fritzsche der Hallenser Paarung Glück/Sturm durch ein 6:2, 3:6, 6:4 den Weg ins Finale verlegen konnten, wurden Mortensen/Hünigler knapp mit 6:3, 5:7, 6:2 von Zanger/Luttrupp gestoppt, die sich danach auch mit 7:5, 6:2 als die Besseren empfahlen.

Zu einem hat-trick für Conny Zanger gereichte es nicht, da sich „Lutte“ gemeinsam mit Äne Lindner durch den Gewinn des Gemischten Doppels seinen zweiten Sieg sicherte. Mit 6:4, 6:2 wurde die Paarung Krutzger/Zanger auf den Ehrenplatz verwiesen.

Die Veranstaltung, die allen Teilnehmern noch lange in bester Erinnerung bleiben wird, schloß mit der Siegerehrung, wobei den Siegern und Zweitplatzierten wieder wunderbare Ehrenpreise übergeben wurden. Karl Sturm erweiterte seine Verpflichtung, fünf Jahre an diesem Turnier teilzunehmen, um weitere fünf Jahre (bravo). Er dankte im Namen aller Teilnehmer den Veranstaltern für deren vorbildliche Arbeit, zeichnete den Hauptverantwortlichen Gerhard Bensch mit einer Buchprämie aus und rief abschließend den Gastgebern ein herzliches „Danke schön“ und „Auf Wiedersehen“ zu.

Den Ergebnisspiegel veröffentlichen wir im Juli-Heft.



Verlangen Sie beim Fachhandel
Achten Sie bitte auf den Namenszug

Wedemanns Tennisschläger
FAVORIT
TURNIER
SPEZIAL
JUNIOR

Wedemanns Federballschläger
FAVORIT
TURNIER
SPEZIAL
KINDER-TENNISCHLÄGER

Erhad Zeißig

Gäste aus Lübeck wurden in Schwerin herzlich begrüßt

Schäfer/Püffeld schlugen Stahlberg/Erleben im Finale mit 10:12, 6:1, 6:2

Durch die Ende des Wonnemonats Mai herrschende herbstliche Witterung hatten die Organisatoren des VII. Schweriner Tennisturniers große Sorgen um die Teilnehmerzahl, die ja erst die Durchführung sichert. Die Kopfschmerzen gingen aber von dem Augenblick an schnell vorüber, als die Sonne zu lachen begann, mit dem Erfolg, daß eine Flut von Telegrammen auf den Tisch der Turnierleitung flatterte. Alles atmete in Schwerin auf, denn Ende gut alles gut, es gab mit rund 100 Meldungen sogar einen neuen Teilnehmerrekord.

Für die größte Überraschung des VII. Schweriner Turniers hatten die Hennigsdorfer Püffeld/Schäfer gesorgt, die im Finale des Herren-Doppels das Favoritenpaar Stahlberg/Erleben mit 10:12, 6:1, 6:2, bezwangen. Das Endspiel fand nach dem Einzelfinale des Herren-Einzels statt (Stahlberg-Erleben) und so gibt es für die Sensation eine Erklärung, daß die Potsdamer im zweiten und dritten Satz in der Konzentration und auch in der Kondition nachließen.

Im Herren-Einzel konnte sich der deutsche Meister Horst Stahlberg

Bei seiner Eröffnungsansprache dankte Sektionsleiter Hans-Joachim Petermann allen Teilnehmern und hob besonders hervor, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten durch nichts zu unterbinden sind. Daß sie nach wie vor lebendig sind bewiesen die Lübecker Tennisspieler, die auch in diesem Jahre sich nicht abschrecken ließen und zu ihren alten Freunden nach Schwerin kamen, um mit dabei zu sein.

Für die Damen kam es zu der Favoriten-Schlußrunde zwischen der Berliner Czongar (Medizin Nordost) und Fräulein Kilian vom Veranstalter Einheit Schwerin. Die größere Sicherheit und das bessere Laufvermögen von Frau Czongar entschied diese Schlußrunde, wenn sich Hannelore Kilian auch erst nach hartem Widerstand mit 6:8, 4:6 geschlagen gab. Die letzte Hürde ins Finale nahm die spätere Turniersiegerin Czongar gegen Tornow mit 6:1, 6:2 und Kilian gegen Meinicke mit 6:4, 2:6, 6:3.

Das Mixed gewannen Hannelore Kilian/Stahlberg gegen A. Kilian/Erleben mit 6:1, 6:3, und im Damentoppel gab es einen überlegenen 6:0, 6:2-Sieg von A. Kilian/Meinicke (Einheit Templin) über Eck/Schwartz (Einheit Schwerin).

Dresdner Reminiszenzen

Wenn das beliebte und seit 1945 traditionsreiche Dresdner Jugend- und Nachwuchsturnier schon einige Wochen zurückliegt, so möchte ich doch einige wichtige Gedanken darlegen. Bekanntlich haben die beiden Turniersieger Peter Fahrman aus Berlin und Hella Vahley aus Halle den Wanderpreis endgültig gewonnen.

Damit wäre das Dresdner Tennisturnier für die Gruppe der Damen und Herren eigentlich beendet. Die Verantwortlichen jedoch haben sich schon jetzt einige Gedanken gemacht, um dieses schöne Treffen in der Kunststadt Dresden zu Beginn einer jeden Saison aufrecht zu erhalten. Dabei wurde der Gedanke aufgeworfen, die Altersbegrenzung von 25 Jahren wegzulassen, um allen „alten“ Tennishasen die Teilnahme zu ermöglichen, die bereits früher schon Gäste der Dresdner Tennisgemeinde waren. Die Frage der Förderung und Unterstützung des Jugendsportes würde ja kein Abbruch erleiden, da diese Gruppe weiterhin bestehen bleibt.

Es wäre vielleicht ganz interessant, wenn auch einmal in persönlichen Schreiben oder als Veröffentlichung im Fachorgan einiges gesagt werden würde.

Ihr Eberhard Fritzsche

klar durchsetzen. Er bezwang in der Vorschlussrunde Schäfer (Motor Hennigsdorf) mit 6:0, 6:0. Obwohl das Ergebnis eindeutig ausfiel, so gelörte gerade dieses Spiel zu den schönsten des Turniers. Weit schwerer hatte es dagegen sein „Landsmann“ Erleben, denn erst nach umkämpften Spielen gaben sich Heinrich (Lok Halberstadt) mit 9:7, 3:6, 6:0 und Fischer (Einheit Demmin) mit 7:5, 6:3 geschlagen. Das Finale gewann dann erwartungsgemäß der deutsche Meister gegen seinen Doppelpartner Erleben mit 6:2, 5:7, 6:2. Erleben zeigte im letzten Satz deutliche Konditionsschwächen.

Salecker gewann Pokal des Hydrierwerkes

Betrachtungen zum Zeitzer Nachwuchsturnier von Joachim Weise

Das Zeitzer Pfingst-Nachwuchsturnier findet von Jahr zu Jahr größeren Zuspruch. In Qualität und Quantität übertafen die abgegebenen Meldungen alles bisher dagewesene und stellten die Organisatoren vor schier unlösbare Aufgaben. Aber der nun schon eingespielte Apparat der Zeitzer Funktionäre und Helfer meisterte auch diese Klippe, und das Turnier lief reibungslos entsprechend dem festgelegten Zeitplan ab.

Es muß aber einmal besonders herausgestellt werden, daß ein großer Teil älterer Zeitzer Sportfreunde auf die Feiertagsruhe verzichtete, um für den Nachwuchs als Turnierleiter, als Helfer des Platzwartes, „Taxifahrer“ usw. zur Verfügung zu stehen und auch damit ein Beispiel der aktiven Jugendförderung zu geben. Erwähnenswert erscheint mir noch, daß während des gesamten Turniers trotz Schleppen, Spritzen und Liniennachziehen die Pausen zwischen den einzelnen Spielen im Höchstfall drei Minuten betragen.

Wenn auch Spieler wie Rose, Salecker, Brauer, Richter, Deetz, Hahn u. a. das Feld beherrschten, so waren doch mit Meisel, Becker, Böhme, um nur einige zu nennen, hoffnungsvolle Talente am Start. „Addi“ Richter hatte sich wohl nie träumen lassen, in der 3. Runde gegen Meisel mit 4:6, 4:6 zu verlieren. Auch Rose mußte alle Register ziehen, um gegen Dobmaier mit 2:6, 7:5, 6:4 eine Runde weiterzukommen. Im Endspiel beherrschte allerdings Salecker seinen Kontrahenten Rose

In der Herren-Klasse B siegte der an 1 „gesetzte“ Farber von Einheit Wernigerode über seinen Mannschaftskameraden Mover mit 6:2, 8:6. Beide zusammen gewannen auch das B-Doppel gegen Pittach/Dreowski mit 6:3, 8:6.

Mit einem herzlichen Auf Wiedersehen im nächsten Jahr verabschiedeten sich die Teilnehmer auch mit einem Dank für die gute Organisation.

Herren: 1. Runde: Stahlberg-Krische 6:1, 6:1; Müller-Blaumann 3:6, 3:6; Schäfer-Fiedler 6:1, 7:5; Waldhausen gegen Brunotte 6:4, 6:3; Erleben-Sack 6:2, 6:1; Czongar-Püffeld 2:6, 2:6; Peglau-Wulsten 1:1, 6:3; Fischer-Wegner 6:3, 6:8, 6:0; 2. Runde: Stahlberg gegen Blaumann 6:1, 6:2; Schäfer-Waldhausen 6:3, 6:2; Erleben-Püffeld 6:0, 6:4; Fischer-Peglau 7:5, 6:4; Vorschlussrunde: Stahlberg-Schäfer 6:0, 6:0; Erleben-Fischer 7:5, 6:3; Schlußrunde: Stahlberg-Erleben 6:2, 5:7, 6:2.

vollkommen klar und siegte mit 6:2, 6:2.

Begeisternde Kämpfe konnte man im Junioren-Doppel sehen, das schließlich in einem spannenden und auf technisch hoher Stufe stehenden Endspiel von der Hallenser Paarung Brauer-Salecker gegen die Leipziger Rose-Richter mit 9:7, 3:6, 7:5 gewonnen wurde. Etwas schwächer waren die Wettbewerbe der Juniorinnen besetzt. Hier konnte Helga Diener ihren Vorjahrsieg nicht wiederholen und unterlag im Endspiel Reimerdes mit 4:6, 3:6. Auch das Doppel wurde eine Beute der Leipziger Sportfreundinnen Reimerdes/Voland, die Diener/Berghöfer 6:3, 1:6, 8:6 schlugen.

Ein Hinweis noch für das Präsidium unseres Verbandes. Die Veranstalter würden sich freuen, im kommenden Jahr auch einen Vertreter des Präsidiums begrüßen zu können.

Der Ergebnisspiegel erscheint im Juli-Heft, das Ende des Monats erscheint.

Die Berliner Kinderkommission entdeckte

Cottbuser Superlative

Berlins jüngste Tennisspieler haben ihren ersten Städtekampf hinter sich. Cottbus war am 2./3. Juni das Ziel des vom Fachausschuß Berlin bezahlten Autobusses, der die eingeladenen 8 Mädchen und 10 Jungen samt Betreuer beförderte. Aber noch ehe die Spiele – es wurden Einzel, Doppel und Mixed gespielt – begannen, gab es die erste (angenehme) Überraschung: Die BSG Medizin Cottbus, die übrigens alle Teilnehmer auf der Seite des Berliner Gegners stellte, besitzt eine Schüler- und Jugendgruppe von sage und schreibe 120 Teilnehmern! Das ist in der DDR einmalig und nachahmenswert und beweist, daß es geht, wenn man auch hier und dort manchmal das Unvermögen mit objektiven Schwierigkeiten erklärt findet!

Ein weiterer Cottbuser Superlativ: Jede Schülermannschaft hat einen Betreuer! Wo gibt es das außer bei dieser BSG Medizin noch?

Daß die Berliner im Gesamtergebnis den Städtevergleich mit 26:11 Punkten gewannen, möchte man dabei fast sekundär nennen. Viel wichtiger erscheint uns, daß die jüngsten der Jungen und Mädchen mit einer Aufgabe betraut wurden und erstmals Vergleichsmöglichkeiten über die Grenzen des Kreises oder Bezirks hinaus geboten bekamen.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß die Berliner Mädchen den Löwenanteil am Gesamterfolg der Stadtvertretung hatten. Sie gaben weder im Einzel noch im Doppel auch nur einen Punkt ab, gewannen mit 13:0!

Die Cottbuser Jungen dagegen erwiesen sich den Berliner Schülern klar überlegen, siegten mit 10:5, womit sie allerdings den zu großen Rückstand ihrer Mixedpartnerinnen nicht ausgleichen konnten, um so mehr, als später auch noch die gemischten Doppel mit 8:1 an Berlin gingen.

Eine Überraschung war zweifellos, daß die Berliner Jungen von 1 bis 6 durchweg unterlagen, wobei die Berliner Betreuer von vornherein nicht mit der 3-Satz-Niederlage von Heino Darge (Turbine Bewag) gegen den Cottbuser Bezirksmeister Könnemund (6:2, 2:6, 4:6) gerechnet hatten.

Im Namen der Gäste soll hier dem Sportfreund Günter Poschk aus Cottbus der Dank für seinen Einsatz

ausgesprochen werden, denn die Fragen der Unterkunft, der Verpflegung, überhaupt die ganze Abwicklung und Atmosphäre waren prächtig gelöst, klapperten reibungslos, waren freundschaftlich beispielgebend!

Es war ein Versuch, ein erster Schritt im Kindersport. Er ist gelungen! Man hat den talentierten Schülern für ihre Trainingsmühen eine Belohnung, einen Anreiz für weiteres Vorankommen geboten, der allgemein Schule machen, zur ständigen Einrichtung werden sollte. Wer in Cottbus hätte sehen können, wie teilweise schon die neunjährigen Jungen kämpften, mit welchem Eifer und Ehrgeiz sie bei der Sache waren, der wird es begrüßen, wenn zwischen den Verantwortlichen festgelegt wurde, in jedem Jahr einmal im Spreewald und in Berlin die Schläger zu kreuzen.

Wir würden uns freuen, in Kürze auch von anderen Stadt-, Kreis- oder Bezirksvergleichen der Schüler berichtet zu hören...

Tennis-„Wüste“ Tokastraße

Wer selbst keinen Sport treibt, sollte ihm wenigstens Steine in den Weg legen, sagte sich Sessel-Athlet Ernst beim Stadtbezirk Nord in Leipzig, übersah großzügig die „unscheinbare“ Tennisanlage der BSG Empor Mitte, Tokastraße, und schenkte ihr die Aufmerksamkeit, die er meinte, ihr zukommen lassen zu müssen. Als Rechtsträgervertreter machte er da allerdings nicht viel Umstände.

Und da ihm bekannt war, daß sich die 35 rührigen Sportfreunde der

Sektion Tennis sowieso alljährlich mit den verwahrlosten Plätzen beschäftigten und sie unter mühevoller Arbeit wieder instandsetzten, entband er sich selbst jeglicher Verpflichtung.

Was kümmerten ihn die Folgen der großangelegten Fußballturniere der Nachbarkinder, die mit Blechbüchsen den empfindlichen Boden zernarben, er ahnte auch nicht, daß Nachbar Schmidt die Feuerwehr anfahren ließ, die ihrerseits eine Eisbahn schaffen wollte, aber mit dem C-Schlauch die Schlacke aus dem Boden wühlte; ihm entging auch, daß „Interessenten“ die kläglichsten Reste eines invaliden Holzzaunes nieder-rissen.

Der Bezirksbürgermeister des Stadtbezirks Nord hält sich klugerweise gänzlich aus der Sache heraus; auf die Beschwerde vom Dezember 1961 antwortete er erst gar nicht. Womit soll denn auch begründet werden, daß für 1962 ebenfalls nicht ein Pfennig für Instandsetzungsarbeiten dieser Anlage bereitgestellt wurde?

Bislang ist die Rechnung auch prompt aufgegangen, 500 bis 600 Aufbaustunden sind der Frühform der Tennisspieler sehr dienlich, wenn sie dann auch den Punktspielen entsagen müssen, denn zweierlei Training ist nicht gleichzeitig durchführbar.

In diesem Frühjahr nun hat das Kollektiv bereits den Rekord gebrochen. Innerhalb von sechs Wochen absolvierte es 600 Stunden „Formtraining“. Mehrmals griffen die Sportfreunde in die Taschen, um 200 DM aufzubringen für Farbe zum Streichen der Zaunreste. Für die Werkzeugaube nahe der Elster können die Sportfreunde allerdings nicht garantieren, denn beim nächsten Windstoß wird sie höchstwahrscheinlich samt Inventar im Wasser verschwinden.

Jetzt ist auch verständlich, warum die genannten Verantwortlichen im Stadtbezirk Nord noch nicht über ihre eigenen Steine gestolpert sind: wer sich nicht vom Schreibtisch wegbewegt, kann auch nicht fallen!

Franz Persch,

Leipzig O 27, Thiemestr. 9

Givold Saiten

Merkur-Turnier und Mönnigs-Meister

nach wie vor die zuverlässigsten Tennissaiten für höchste Ansprüche

HEROLD MÖNNIG · Saiten- und Catgutfabrik · Markneukirchen i. Sa.

Aus der Leunaer Tennis-Chronik . . .

Der Tennissport in Leuna ist nahezu so alt, wie das zur Zeit noch größte Industrierwerk der DDR, die Leuna-Werke „Walter Ulbricht“. Nachdem die Produktion im damaligen Ammoniakwerk Merseburg angelaufen war und die ersten Häuser der Werksiedlung gebaut wurden, entstanden in den Jahren 1922/23 vier Tennisplätze für den frischgegründeten ATC, den Akademischen Tennisclub. Der Name schon grenzt den Kreis der Mitglieder ab!

Aber auch im Turn- und Sportverein Rössen, wie das Dorf hieß, in dessen Nähe während des ersten Weltkrieges mit dem Bau des Leuna-Werkes begonnen worden war, spielte man schon frühzeitig Tennis. Im Gegensatz zum Akademischen Tennisclub, der seine Plätze an der Stelle der heutigen Tennisanlage in der Uferstraße bauen, ließ, schafften sich die Tennispieler von TuS ihre Plätze in Anlehnung an das damalige Stadion am heutigen Bahnhof Leuna (östlich des Werkes).

Diese Plätze existieren heute nicht mehr. Die unmittelbare Nähe des Werkes mit seiner Luftverunreinigung ergab keinen idealen Standort für einen Sportplatz, außerdem lag er etwa 14 m unter der normalen Höhenlage des Ortes Neu-Rössen, des heutigen Leuna. Das machte sich besonders bei Regen und im Winter sehr nachteilig bemerkbar. Die Plätze wurden schnell unbespielbar und brauchten lange Zeit zum Austrocknen.

So diente dieses „große Loch“ nach dem 2. Weltkrieg zur Aufnahme des Trümmerschuttes und ist heute eingeebnet.

Leuna hatte also zwei Tennisvereine, die aber nie gegeneinander gespielt haben! Das ließ die sportliche „Würde“ der Akademiker nicht zu!

Punktspiele im heutigen Sinne gab es nicht. Es wurden Vergleichskämpfe auf Provinzebene durchgeführt, wobei die Einzelleistung der Spieler höher gewertet wurde als der Mannschaftssieg.

Bis 1935 waren die „Akademiker“ in der Uferstraße besser als „die vom Stadion“. Ihr Spitzenspieler Knöchel hatte sogar internationales Format. Doch recht bald hatten sich die ehemaligen Balljungen der „Akademischen“, vor allem die auch heute noch aktiven Friedrich und Winkelhaus, später auch Schraudner, unter sachkundiger und unermüdlicher Anleitung des Übungsleiters von TuS, des verdienten Leunaer Tennissportler Mäder, der auch heute sein Wissen und seine reichen Erfahrungen immer noch der Leunaer Tennisjugend als Übungsleiter leiht, so weit gemauert, daß die Spielstärke von TuS der des ATC überlegen wurde. Dies wurde sogar so frapierend, daß die beiden Besten, eben Friedrich und Jugendkreisleiter Winkelhaus – beide heute noch starke Stützen des Leunaer Tennissports – 1936/37 als Gastspieler in der 1. Mannschaft an der Uferstraße bei den inzwischen ins Leben gerufenen Verbandsspielen mitwirkten und maßgebend am Ruf des Leunaer Tennis auch in der weiteren Umgebung beteiligt waren.

Dann kam der furchtbare Krieg. Die vier Plätze im Stadion ereilte das bereits erwähnte Schicksal. Die Plätze an der Uferstraße erlitten zwar keine direkten Kriegsschäden, aber sie wurden nicht mehr instandgehalten. Nach dem Krieg stellte man auf den

Plätzen 3 und 4 sowie auf den wenige Jahre zuvor neu hinzugekommenen Plätzen 5 und 6 Baracken für die im Werk total ausgebombten Lehrwerkstätten auf.

Von 1945 bis 1949 diente das verwaiste Tennisheim in der Uferstraße der FDJ von Leuna als erstes Jugendheim sowie als Notunterkunft für einige ausgebombte Leunaer Einwohner. Auf den freigebliebenen Plätzen 1 und 2 spielten die Kinder. Ihre einstige Bestimmung war nicht mehr zu erkennen.

Doch bereits 1948 sammelten sich die ersten Unentwegten und berieten über einen Neuaufbau des Tennissports in Leuna. Im Sommer 1949 war es dann soweit. Etwa 15 Frauen und Männer gründeten die Sparte „Tennis“ in der zentralen Sportgemeinschaft (ZSG) Chemie-Leuna. Ihr erster Spartenleiter wurde ein alter Leunaer Tennishase, der heutige stellvertretende Abteilungsleiter der Bautechnischen Abteilung des Werkes, Sportfreund Dr. Klett. Das erste Tennisereignis der kleinen Gemeinschaft war ein Freundschaftskampf gegen die Tennisfreunde aus dem Nachbarwerk Buna, die bereits im Jahre 1948 an Punktspielen im Kreismaßstab teilgenommen hatten.

Im Winter 1949/50 wechselte zum ersten Mal der Spartenleiter. Seit dieser Zeit ist ein Name aus dem Leunaer Tennissport nicht mehr wegzudenken, der neue Spartenleiter Dr. Lehmann, der dann ein Jahr später, als eine Einmannleitung nicht mehr möglich war, weil sich immer mehr Tennisbegeisterte meldeten, Technischer Leiter der Leunaer Tennissportler wurde. Die Spartenleiter – die späteren Sektionsleiter – wechselten noch oft. Aber der Technische Leiter ist bis auf den heutigen Tag Sportfreund Dr. Lehmann. Ihm verdankt der Leunaer Tennissport sehr viel, er leitet mit nimmermüder Meisterschaft und ist außerdem Mitglied des Bezirksfachausschusses, wo er bereits seit zehn Jahren der Rechtskommission vorsteht, sowie der Rechtskommission im Deutschen Tennisverband. Die bronzene Ehrennadel des DTSB ist mehr als verdienter Lohn.

Auf den inzwischen wieder turnierfähig hergerichteten zwei übriggebliebenen Plätzen nahm Leuna im Jahre 1950 mit je einer Damen- und Herrenmannschaft den Punktspielbetrieb auf Kreisebene auf.

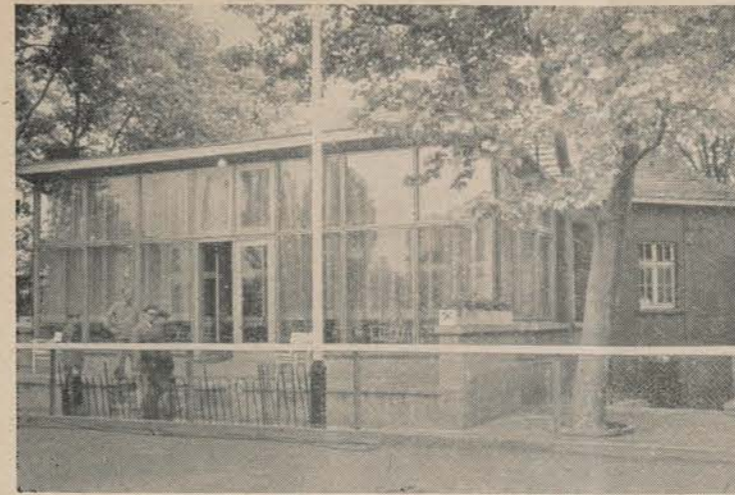
Mit besonderer Anerkennung muß Sportfreund Bock erwähnt werden. Er war neben seinem aktiven Mitwirken in der Männermannschaft „der gute Geist“ auf der Leunaer Tennisanlage. Ihm verdanken wir in erster Linie den Ruf, eine der besten Anlagen der DDR unser eigen nennen zu dürfen. Er lernte die beiden Platzmeister an und war selbst jede freie Minute auf den Plätzen zu finden. Heute ist er Vorstandsmitglied der BSG Chemie-Leuna.

Bei solch einsatzbereiten Sportfreunden war es daher keine Überraschung, daß im Jahre 1951 zunächst die Frauen und ein Jahr später auch die Männer den Aufstieg zur damaligen Landesklasse schafften, obwohl die Trainingsmöglichkeiten auf zwei Plätzen sehr begrenzt waren. Die Begeisterung war jedoch so groß, daß sogar die unterhalb der Tennisplätze liegende verwaiste Rollschuhbahn als Übungsstätte benutzt wurde. Dieser Leistungsanstieg wurde dann unterstützt durch den 1952 erfolgten Wiederaufbau der Plätze 3 und 6. Dank Unterstützung der Werkleitung konnte auch das Heim neu möbliert werden. Das Lehrkombinat war inzwischen errichtet, die Lehrlingsbaracken auf den Tennisplätzen überflüssig geworden. Im Herbst dieses Jahres wurde die fertige Anlage mit einem Sieg im Vergleichskampf gegen Empor Halle eingeweiht.

Jetzt war „Tennis“ eine der größten und leistungsstärksten Sektionen der BSG Chemie-Leuna, die sich auch besonders durch eine sehr gute Jugendarbeit auszeichnete. Von 1952 bis 1955 stellte Leuna jeweils Landes- bzw. nach Gründung der Bezirke den Bezirksmeister. 1957 stieg die erste Männermannschaft in die DDR-Liga auf, ein Jahr später auch die „ersten“ Frauen. Nachdem sich die Spieler an die etwas „rauhere“ Luft der höheren Spielklasse gewöhnt hatten, waren sie auch hier sehr bald mit tonangebend. Den Weg zur Stafelmeisterschaft führte in jedem Falle Leuna.

Und 1960 war es dann soweit: In einem wahrhaft dramatischen Kampf eroberte sich die erste Männermannschaft, inzwischen verstärkt durch einige junge Kräfte, die im Leuna-Werk die Arbeit aufgenommen hatten, in Berlin-Friedrichshagen den Aufstieg zur Tennisoberliga. Das war die Krönung jahrelanger unermüdlicher Arbeit. Bei diesem Kampf lieferte Leunas vielfacher Tennischampion Winkelhaus den Kampf seines Lebens. Er gewann in einem 2^{1/2}stündige 3-Satz-Match, bis zur Erschöpfung kämpfend, den entscheidenden fünften Punkt.

Später wurden unter aktiver Beteiligung fast aller Mitglieder die Plätze 7 und 8 auf dem Gelände eines abgetragenen Bunkers aufgebaut. Leuna war nun für große Turniere gerüstet. So waren alle Voraussetzungen geschaffen für den absoluten Höhepunkt des Leunaer Tennis-



Das hübsche und gemütlich eingerichtete Klubhaus der Tennissektion der BSG Chemie Leuna an einem ruhigen Wochentag. Von seiner kleinen Terrasse und vom kleinen Weg am Tennisplatz haben schon zahlreiche Tennisanhänger manch „heißen“ Match leidenschaftlich verfolgt. Foto: Diets

lebens: Die Meisterschaften des Deutschen Tennisverbandes 1960! Stolz und Freude erfüllte die „alten Tennishasen“, als die verdienstvolle Marianne Lehmann ihre Tennislaufbahn mit einem 3. Platz im Damendoppel krönen konnte.

Mit vielen Sportgemeinschaften wurde und werden enge sportfreundliche Beziehungen gehalten. Es seien nur die Gemeinschaften Turbine Weimar, Empor Ilmenau, Stahl Sangerhausen, Einheit Weißensee sowie die westdeutschen Sportfreunde aus Worms und des SV Neukirchen genannt. Erwähnt sei ferner, daß in diesem Jahr wahrscheinlich der erste internationale Vergleich die Leunaer Tennissportler erwartet. Mit dem Patenbetrieb der Leuna-Werke, dem Chemie-Werk Most in der benachbarten CSSR, sind entsprechende Verhandlungen im Gange.

Und wo steht der Leunaer Tennissport heute? Im Jahre 1962 wird sich

die Sektion Tennis der BSG Chemie-Leuna, die zur Zeit 120 Mitglieder zählt, mit 3 Damen- und 5 Herrenmannschaften sowie je einer weiblichen und männlichen Mannschaft an den Punktspielen beteiligen. Die bisherige Spitzenspielerin der weiblichen Jugend, Stephanie Pflaume – seit 2 Jahren zum DDR-Jugendauswahlkader zählend und Bezirksjugendmeisterin –, wird nach Abschluß der diesjährigen Punktspiele der 1. Damenmannschaft und Ablegen ihres Abiturs zum Sportclub nach Halle delegiert. Die Nr. 2 der weiblichen Jugend, die erst 15jährige Wiltrud Sukale, nimmt bereits jetzt am Jugendtraining des Sportclubs teil.

Längst nicht alle Namen können hier genannt werden, die sich um die Leistungssteigerung bemüht haben und weiter bemühen. Die schönen Ergebnisse der Mannschaften sind ihr Verdienst.

Eva Johannes siegte in Poznan

Die deutsche Tennismeisterin Eva Johannes (SC Chemie Halle) konnte ihren bisherigen internationalen Erfolgen auf dem Pflingsturnier in der polnischen Messestadt Poznan einen neuen folgen lassen. Sie gewann das Damen-Einzel gegen Dowbor-Lewandowska, bekannt vom Zinnowitzturnier noch als Dowborowna, überlegen mit 6:0, 6:1.

In den vorausgegangenen Runden siegte Eva Johannes gegen Pryminka 6:3, 6:2, gegen Oleszowska mit 6:3, 6:0 und im Semifinale gegen Zmiejanka mit 6:3, 6:2. Im zweiten Semifinale schlug Dowbor-Lewandowska mit 7:5, 6:4 ihre Landsmännin Filipowna. Die deutsche Hallenmeisterin Helga Magdeburg schied bereits in der 1. Runde gegen Dowbor-Lewandowska knapp mit 5:7, 5:7 aus.

Einen dritten Platz errang Peter Fährmann im Herren-Einzel durch eine 6:4, 4:6, 6:1-Sieg gegen Polens oldtimer Jozef Platek. Fährmann war um den Eintritt ins Finale an den Davis-Cup-Spieler Gasiorek

mit 2:6, 2:6, 4:6 hängen geblieben, nachdem unser „Pitt“ W. Cieslak mit 6:0, 6:2, Czeziowski mit 6:1, 6:4 und dann Radzio verblüffend glatt mit 6:0, 6:1, 6:1 ausgeschaltet hatte. Turniersieger wurde Gasiorek mit einem 7:5, 6:3, 6:0-Sieg über Skonecki. Trettin schied nach seinem überlegenen 6:0, 6:2-Erfolg über A. Cieslak fests ebenso glatt gegen Orlikowski mit 2:6, 3:6 aus.

Seinen zweiten dritten Preis holte sich Fährmann mit seinem Partner Trettin. Sie schlugen W. Cieslak/Bielanowicz mit 6:0, 6:3, dann das gute polnische Paar Radzio/Maniewski 6:4, 6:3 und scheiterten dann an Gasiorek/Platek mit 5:7, 3:6.

Vier Tennistage in Zella-Mehlis

Auf Initiative der Kommission Kinder- und Jugendsport im BFA Suhl wurden gegen Ende des Jahres 1961 die ersten Vorbereitungen getroffen, um die Jugendarbeit auch im Bezirk Suhl im Jahr 1962 zu aktivieren.

Dank der Unterstützung durch den Sportfreund Karl-Heinz Sturm gelang es, den Verbandstrainer F. Förderer für einen Kurzlehrgang zu gewinnen.

Die intensiven Vorbereitungen auf den Lehrgang fanden wider Erwarten witterungsmäßig ihren Lohn, denn mit Beginn am 19. 4. 62 bis zum Abschluß am 22. 4. 62 herrschte strahlendes Frühlingswetter. Die Anlage in Zella-Mehlis – 3 Plätze und das Tennisheim – wurde von den Sportfreunden von Motor West innerhalb von 2 Tagen in einen den Anforderungen ausreichenden Zustand versetzt. Die geplante vorherige Generalüberholung – neue Ziegelmehlfeder – mußte unbedingt durch das wenig frühlingshafte Wetter verschoben werden, um den termingemäßen Anlauf des Lehrganges nicht zu gefährden.

Wenn wir die Frage nach der Zielstellung und dem Resultat dieses Lehrganges aufwerfen, dann muß diese unbedingt positiv bewertet werden. Erstmals wurde im Bezirk Suhl für die Bezirksauswahl (8 Spieler der männlichen, 4 Spielerinnen der weiblichen Jugend) ein Lehrgang mit entsprechendem Niveau durchgeführt.

Der Lehrgang wurde nach einem festen Arbeitsprogramm unseres Verbandstrainers durchgeführt und hatte in erster Linie das Ziel, den Teilnehmern und Verantwortlichen darzulegen, wie mit der Jugend weiter gearbeitet werden muß, um systematisch das Spielniveau zu heben. Ansätze sind genügend vorhanden, diese weiterzuentwickeln beziehungsweise zielstrebig auszubauen, sollte für alle Sektionsleitungen eine ernste Verpflichtung sein. Für die Arbeit mit der Jugend und den Kindern wird es weder ein fertiges Rezept noch eine Patentlösung geben. Überall liegen die Verhältnisse anders, aber doch nicht so entgegengesetzt, daß eine sinnvolle Jugendarbeit als kaum lösbares Problem von den Verantwortlichen in einzelnen Sektionen dargestellt werden kann.

Es ist doch schon ein ernstes Signal, wenn bei den jungen Menschen immer wieder Stimmen laut werden, daß bei den aktiven und begabten Sportfreunden sehr wenig Bereitschaft vorhanden ist, mit ihnen zu arbeiten, zu trainieren.

W. Möbius,
Sektionsleiter BSG Motor West,
Zella-Mehlis

Tiefe Seufzer aus Teupitz

Seit Jahr und Tag lese ich – wenn auch mit unterschiedlichem Interesse – unser Mitteilungsblatt. Nun hat sich der Präsident, Herr Liebetanz, in der Nr. 2/62 über einige Probleme geäußert unter dem Titel: „...läßt uns endlich Taten sehen!“ Hierbei ist auch von der Instandhaltung der Platzanlagen die Rede und davon, daß „in einer Reihe von Veröffentlichungen der Weg zur Beschaffung der roten Erde gewiesen wurde!“

Entweder habe ich nun „Tennis“ unaufmerksam gelesen oder aber die Publikationen über die rote Erde standen woanders zu lesen. Im vorigen Jahr erlaubte ich mir bei der Redaktion die Anfrage, wo denn einwandfreie rote Erde zu beschaffen sei. Auf die Antwort warte ich heute noch!

Wenn sich auch der Inhalt von „Tennis“ meist in höheren Sphären abspielt, so gibt es doch viele Sektionen und noch mehr Tennisspieler, die auf der unteren Ebene bleiben und bleiben müssen, oft ganz einfach, weil Voraussetzungen und Möglichkeiten nicht anders gegeben sind.

Als ich vor etwa 6 Jahren von Senftenberg (NL.) nach Teupitz/M. verzog, war ich erfreut, hier am Ort zwei Tennisplätze vorzufinden und nahm mich sofort und mit Begeisterung der Sache an. Leider fehlte es arg an Fortgeschrittenen, und so scharte ich die Jugend um mich, ihr die ersten Schritte auf dem Tennisboden beizubringen. Anfänglich lief auch alles gut an, aber die Wege und Interessen der heutigen jungen Generation sind wunder- und sonderbar. Die Liebe zur Sache ist oft nur flüchtig. Schulabgänger und auswärtige Arbeiter taten einiges, der nahe Magnet Großstadt Berlin ein übriges, und die Anteilnahme am „weißen Sport“ schwand immer mehr.

Darüber hinaus macht uns die Instandhaltung und Pflege der beiden Plätze große Sorgen. Einen eigenen Platzwart kann sich die BSG Medizin Teupitz nicht leisten, und eine laienhafte Pflege der Anlagen kann bisweilen mehr schaden als nützen. Viel Sorgen machte ich mir auch um die Beschaffung von vernünftiger roter Erde. Verschiedene Sektionen im Bezirk, die ich anschrrieb, antworteten entweder gar nicht oder unbefriedigend. Die Möglichkeit, rote Erde aus Porphyrwerken in Sachsen zu beziehen, entfällt für uns, da dort nur waggonweise abgegeben wird (??? – Die Red.), das ist zuviel für uns und ein Abholen von LKW ist für uns zu teuer. Aus Berlin bekamen wir aus der Ziegelmühle (Nähe Ostbohnhof) Belag, der aber zu grob, zu hell und auch sonst nicht geeignet ist. So kam es dazu, daß unsere Plätze heute, gelinde gesagt, in nicht gerade „turnierreifer“ Verfassung sind. Das Tennis-Interesse ist hier am Ort immer geringer geworden und jetzt ist es bald soweit, daß ich Sektionsleiter, Platzwart und einziger Spieler in einer Person bin.

Ich hoffe nun jedes Jahr immer wieder auf Tennis spielende Urlauber, aber die erfahren ja immer erst von der Existenz der Plätze, wenn sie hier sind und dann haben sie keine Sachen mit. Vorbei die Zeiten, da sich ein Urlauber vorher in Wort und Bild über die Vorzüge der einzelnen Urlaubsorte (sowasviel Tennisplätze sind am Ort vorhanden!!!) informieren konnte. –

So sieht es also heute bei uns in Teupitz aus – und nicht nur hier! Es ist doch betrieblüch, wenn zum Beispiel in Senftenberg die Sektion Tennis sang- und klanglos von der Bildfläche verschwunden ist, einschließlich der Tennisplätze. Dann mutet es doch wie eine Ironie an, wenn ausgerechnet in der Senftenberger Sporthalle die deutschen Hallentennismeisterschaften ausgetragen werden.

So schaut es – und sicher nicht nur in Teupitz – bei den „Kleinen“ aus, und wir machen uns Gedanken und Sorgen um Sein oder Nichtsein, um Bestand von Heute und Nachwuchs

So schaut es – und sicher nicht nur in Teupitz – bei den „Kleinen“ aus, und wir machen uns Gedanken und Sorgen um Sein oder Nichtsein, um Bestand von Heute und Nachwuchs

Ko-Existenz in Ahlbeck

An der Sektionsversammlung der BSG Aufbau Ahlbeck, die der Vorbereitung der jetzigen Saison vorangegangen war, nahmen auch 5 Männer der BSG Medizin Bansin teil, die in dieser Saison gemeinsam mit Ahlbeck zwei Männermannschaften zu den Rundenspielen melden wollten.

In Ahlbeck war in der Vergangenheit die Jugendarbeit ziemlich vernachlässigt worden, und es wurde deshalb beschlossen, die drei Ahlbecker Jungen in dieser Saison bei Bansin spielen zu lassen. Zwischen den beiden genannten Gemeinschaften besteht ein enger Kontakt, der in diesem Jahr durch das Ausspielen einer gemeinsamen Rangliste noch gefestigt werden wird. Im Ostseebad Bansin leistet der Sportfreund Schultz mit Unterstützung von Sportfreund Kolath eine ausgezeichnete Nachwuchsarbeit, die sich hauptsächlich auf die Schüler und Pioniere stützt.

Auf der Sektionstagung wurde ferner neben einer Werbung für den Tennissport in den Schulen beschlossen, vor allem dem Training der Frauen mehr Aufmerksamkeit als bisher entgegenzubringen. Die notwendigen Übungsleiter für die Frauen- und Schülermannschaften haben sich aus den Reihen der Aktiven der ersten und zweiten Männermannschaft zur Verfügung gestellt.

Die Tennisspieler der BSG Medizin Bansin haben den vergangenen Winter mit Handball überbrückt und im Hallenhandball sogar einen beachtlichen Platz in der Kreisklasse belegt.

Leider haben wir schon lange keine rote Erde mehr bekommen, um unsere Plätze in gutem Zustand erhalten zu können. Wir wissen, daß nicht nur uns auf Usedom dieses Problem bewegt, denn wir trafen

von Morgen. Es wäre schön und nützlich, würden sich das Präsidium und die Verantwortlichen ihre Gedanken auch darüber machen und uns Anregungen und Hilfe geben und damit Auftrieb zu „neuen Taten“.

Hw. Billeit, Teupitz/M., Markt 64

Die Redaktion würde sich freuen, die Antwort des Präsidiums in einer der nächsten Ausgaben abdrucken zu können. Nicht nur in Teupitz, das beweist die Praxis täglich, ist das Problem der roten Erde ungelöst. „Wilde“ Beschaffungen einzelner BSG bestätigen nur die Notwendigkeit, diese Frage von Präsidiumsebene aus anzupacken. Wenn beispielsweise unsere so unworbene rote Erde in Berlin auf Parkwegen ausgestreut wird und für die Tennisplätze nichts zu bekommen ist, so kann das unmöglich allein Sache des zuständigen Fachausschusses sein, dort lenkend einzugreifen. So weit hinein in die Planung der Gartenbauämter reichen nämlich auch dessen Armee selten, abgesehen davon, daß man oft noch mancherorts völlig abwegige Vorstellungen von der notwendigen Qualität der erforderlichen roten Tenniserde hat.

Rechte und Pflichten des Schiedsrichters

Von Dr. Gerhard Pahl (Berlin)

Gar mancher war schon froh, wenn vom Schiedsrichterstuhl her die so bedeutenden Worte „Spiel – Satz – Sieg“ fielen, mit denen ein Match beendet war. Im Tennis-Heft Nr. 4 hat Edgar Joubert dazu sehr interessante Worte und Vergleiche gefunden.

Ich möchte hoffen, daß die Freude über einen siegreich überstandenen Tenniskampf sich immer auf das Spielgeschehen beziehen mag. Aber wie oft schon hat es jeder selbst erlebt oder von anderen vernommen, daß die Schuld einer Niederlage (seltener am Sieg) der Schiedsrichter trägt. Mit diesem Hinweis möchte ich einige Bemerkungen zu einem Kapitel des Tennis-

geschehens einleiten, die wie eh und je aktuell sein werden, solange es von menschlichen Fähigkeiten und menschlichem Ermessen abhängt, über Sieg oder Niederlage zu entscheiden.

Es ist nun einmal im Tennis so, daß der Schiedsrichter der nahezu unantastbare Herrscher auf dem Platz ist. Seine einmal gefällte Entscheidung gilt unanfechtbar, sofern nicht, von wenigen Ausnahmen abgesehen, in Regelfragen, die eine Auslegung zulassen, eine Berufung an den Oberschiedsrichter möglich ist.

Gute Schiedsrichter und Oberschiedsrichter sind sehr gesucht. In den meisten Ländern der Welt gibt es ihrer nur wenige. Sie werden genauso wie in vielen anderen Sportarten geachtet, anerkannt und zu allen größeren, insbesondere internationalen Veranstaltungen gerufen. Beim Tennis handelt es sich aber nun einmal um eine der wenigen Sportarten, in der es den besonderen Status des Nur-Schiedsrichters nicht gibt. Von den Millionen von Tennisspielern auf der ganzen Welt muß jeder gleichzeitig fähig sein, das Amt eines Schiedsrichters zu übernehmen. Diese Verpflichtung kommt auch in der Wettspielordnung des Deutschen Tennisverbandes im § 64 und in allen Ausschreibungen zu Turnieren und sonstigen Veranstaltungen zum Ausdruck.

Welche Aufgaben hat nun ein Schiedsrichter?

Seine oberste Aufgabe ist, das Spiel souverän und sachkundig zu leiten, einen fairen Spielablauf zu gewährleisten und auftretende Streitfragen sicher und diszipliniert zu entscheiden.

Voraussetzung zur Erfüllung dieser Aufgaben wird es deshalb immer sein, daß der Schiedsrichter die Tennisregeln beherrscht. Letzteres ist leider durchaus nicht immer der Fall. Die Ursache für diese leider oft erschreckende Regelkenntnis vieler junger und älterer Tennisspieler liegt aber genaugenommen weniger bei diesen selbst, sondern häufig bei den Trainern und Übungsleitern, die es meist nicht oder nur in sehr geringem Umfang für notwendig erachten, ihre Schüler über Regeln des Tennissports zu unterrichten. Es genügt nun einmal nicht, nur „zählen“ zu können, um turnierreif zu sein. In den langen Wintermonaten bieten sich sicher viele Gelegenheiten, hier einiges Versäumte nachzuholen.

Im einzelnen ergeben sich die besonderen Rechte und Pflichten des

Schiedsrichters aus den §§ 64–68 der Wettspielordnung des DTV und aus den Regeln 19, 29 und 30 der Internationalen Tennisregeln. Sie hier im einzelnen nochmals zu wiederholen, würde den zur Verfügung stehenden Raum bei weitem überschreiten. Ich möchte mich deshalb darauf beschränken, die wichtigsten Grundsätze nochmals in Erinnerung zu rufen.

Es ist erfreulich, wenn ich heute feststellen kann, daß sich die Zählweise langsam auf allen unseren Tennisplätzen der internationalen Gepflogenheit angeglichen hat.

Sie lautet zum Beispiel: 15:0, 15 beide (oder alle), 30:15, 30 beide, 30:40, 40 beide, Vorteil mit Namensnennung (zum Beispiel Vorteil Meyer; im Doppel wird hier nur der Name des Auf- bzw. Rückschlägers genannt, der Name des Partners kann weggelassen werden).

Nach dem Gewinn eines Spieles soll es nicht heißen: Spiel, Meyer verkürzt auf 2:5, sondern Spiel Meyer-Schulze führt 5:2, das heißt, nach einem Spielgewinn wird bei der Ansage des Spielstandes der Führende immer zuerst genannt.

Bei Netzbällen lautet die Ansage des Schiedsrichters: Netz, 1, oder 2. Aufschlag.

Sind Linienrichter eingesetzt, so hat der Schiedsrichter, der in diesem Falle auch Stuhlrichter genannt wird, grundsätzlich nur die Aufgabe, den Spielstand zu verkünden, während die Entscheidung aller anderen Bälle mit Ausnahme des Aufschlages beim Linienrichter liegt. Der Linienrichter an der Aufschlaglinie entscheidet einen Ball nicht mit „Fehler“, sondern ebenfalls wie jeder andere Linienrichter mit „Aus“, während der Schiedsrichter zusätzlich entscheiden muß, ob es sich bei diesem Aus-Ball um einen Fehler im Sinne

der Regeln oder um einen ungültigen Ball gehandelt hat, der wiederholt werden muß.

Der Schiedsrichter bzw. der Linien-, Netz- oder Fußfehlerrichter, entscheidet in allen sogenannten Tatfragen endgültig, ohne daß irgendeiner der Beteiligten die Möglichkeit hat, dagegen Berufung einzulegen. Selbst eine offensichtlich falsche Entscheidung ist nach diesem Grundsatz unanfechtbar, es sei denn, daß sich der betreffende Schiedsrichter, Linien-, Netz- oder Fußfehlerrichter selbst berichtigt. Es kommt dann im Einzelfall darauf an, ob der falsch entschiedene Ball wiederholt werden muß oder nicht. Im offiziellen Kommentar zur Regel 23 der Internationalen Tennisregeln heißt es hier, daß grundsätzlich auf Wiederholung entschieden werden soll, es sei denn, daß nach Meinung des Schiedsrichters keiner der Spieler in seinem Spiel behindert wurde. Nur wenn keine Behinderung eingetreten ist, gilt die berichtigte Entscheidung.

Wenn sich nun ein Schiedsrichter mehr, als es selbst für den gutmütigsten Spieler erträglich erscheint, irrt und durch seine häufigen Fehlentscheidungen den flüssigen Spielablauf zerreißt und sich den Zorn des Publikums zuzieht – wer ist in diesem Falle berechtigt oder gar verpflichtet, diesen Schiedsrichter abzulösen?

Gemäß § 62 der Wettspielordnung des DTV ist die Ernennung bzw. Abberufung der Schiedsrichter eine Angelegenheit des Turnierleiters. Wer allerdings die Abberufung oder Ernennung eines Schiedsrichters beantragen kann, wird in unserer Wettspielordnung wie auch in den Internationalen Tennisregeln nicht gesagt. Dennoch gibt es eine Regel, die darüber etwas aussagt, wenn sie auch nur speziell für einen bestimmten Wettkampf, nämlich den Davis-Cup, gedacht ist. In der Regel 30 a der Regeln über die Internationale

(Fortsetzung Seite 15)

Tennissaiten und Schläger
Federballschläger

„Elcjemca“
Eingetr. Wartezeichen

LUDWIG GEIGENMÜLLER
K.C.

MARKNEUKIRCHEN (S.a.)



Eingetr. Schutzmarke

DORSCH-



TENNISSCHLÄGER

bieten Gewähr für ausgezeichnete Qualität

WILLY DORSCH - Markneukirchen

Tennisschlägerfabrik

Post Dresden-LVB Leipzig 3:6

Großmann-Görne 3:6, 3:6, Schindler-Dr. Fischer-Lauterbach 2:6, 2:6, Miersch-Rümmler 6:3, 6:2, Knopf-Heinze 3:6, 3:5, Schmitz-Makusch 6:3, 3:6, 7:5, Neuse-Michael 1:6, 1:6, Knopf/Miersch-Heinze/Arnhold 7:5, 3:6, 6:4, Schindler/Neuse-Dr. Fischer/Rümmler 1:6, 2:6, Dietz/Großmann gegen Görne/Makusch 3:6, 4:6.

Wissenschaft Jena-Post Dresden 7:2

Schlonski-Großmann 6:0, 6:1, Triller-Schindler 2:6, 7:5, 6:0, Dahmen-Miersch 3:6, 11:9, 6:4, Bernewitz-Knopf 6:2, 6:1, Schmitz-Dietz 4:6, 9:11, Reuther-Böhme 6:3, 8:10, 6:4, Schlonski/Triller-Miersch/Knopf 6:4, 6:1, Reuther/Bernewitz gegen Neuse/Böhme 6:8, 6:4, 3:6, Dahmen/Schmitz gegen Großmann/Dietz 6:3, 7:5.

Aufbau Südwest Leipzig-Medizin Nordost Berlin 6:3

Tritzschler-Csongar 2:6, 5:7, A. Frick-Liesche 3:6, 6:2, 6:3, Asperger-Liepinski 6:2, 6:2, Martin-Stenz 6:4, 6:4, Bormann-Wulkow 6:3, 6:4, I. Frick-Emmrich 8:10, 4:6, Tritzschler/A. Frick-Liesche/Liepinski 1:6, 3:6, Martin/Bormann-Wulkow/Emmrich 6:2, 6:1, I. Frick/Asperger-Csongar/Stenz 4:6, 1:2 (Berlin zgg.).

Medizin Leipzig-Einheit Halle 9:0

Ergebnisse fehlen leider.

Wissenschaft Humboldt Universität-Medizin Leipzig 7

Bei den Damen gehört die Humboldt-Mannschaft zu den schweigenden Gastgebern, die gleichfalls nicht ein einziges Mal die Ergebnisse ihrer Heimspiele mitgeteilt haben. Wir bitten deshalb unsere Leser um Verständnis, wenn von diesen Begegnungen kein Resultat veröffentlicht werden konnte.

Medizin Dresden Ost-LPB Leipzig 6:3

Herrmann-Görne 6:4, 6:0, Fernitz-Dr. Fischer-Lauterbach 0:6, 1:6, Kniepert-Rümmler 6:2, 6:8, 8:6, Bittner-Heinze 2:6, 4:6, Schimk-Mathe 4:6, 6:8, Richter-Michael 6:2, 6:3, Herrmann/Richter-Makusch/Görne 6:3, 6:2, Schimk/Kniepert-Heinze/Reinholt 7:3, 2:6, 7:5, Fernitz/Bittner-Dr. Fischer-Lauterbach/Rümmler 6:1, 7:5.

Wissenschaft Jena-Post Dresden 7:2

Schlonski-Großmann 6:0, 6:1, Triller-Schindler 2:6, 7:5, 6:0, Dahmen-Miersch 3:6, 11:9, 6:4, Bernewitz-Knopf 6:2, 6:1, Schmitz-Dietz 4:6, 9:11, Reuther-Böhme 6:3, 8:10, 6:4, Schlonski/Triller-Miersch/Knopf 6:4, 6:1, Reuther/Bernewitz-Neuse/Böhme 6:8, 6:4, 3:6, Dahmen/Schmitz-Großmann/Dietz 6:3, 7:3.

Nachtrag:

Medizin NO Berlin-Wissenschaft Humboldt-Universität 1:8

Csongar-Magdeburg 5:7, 9:11, Liesche-Jacke 4:6, 1:6, Lipinski-Schulz 6:3, 1:6, 1:6, Stenz-Banse 4:6, 0:6, Wulkow-Gödicke 6:4, 5:7, 9:7, Emmrich-Schäfer 1:6, 3:6, Csongar/Stenz-Magdeburg/Jacke 2:6, 2:6, Liesche/Lipinski gegen Schulz/Banse 4:6, 1:6, Wulkow/Emmrich-Schäfer/Müller-Mellage 2:6, 1:6.

Einheit Halle-Wissenschaft Humboldt-Universität 3:6

Schöne-Magdeburg 1:6, 2:6, Kühne-Jacke 3:6, 0:6, Bernhardt-Schulz 1:6, 1:6, Lange-Gödicke 3:6, 6:1, 9:7, Marold gegen Schäfer 2:6, 4:6, Hirschfeld-Müller-Mellage 4:6, 1:6, Schöne/Kühne-Magdeburg/Jacke 1:6, 2:6, Bernhardt/Lange gegen Schulz/Schäfer o. Sp. für Halle, Marold/Hirschfeld gegen Gödicke/Müller-Mellage o. Sp. für Halle.

Medizin NO Berlin-Einheit Halle 6:3

Csongar-Schöne 8:6, 6:4, Liesche-Kühne 6:0, 6:4, Lipinski gegen Bonitz 6:2, 6:4, Stenz-Bernhardt 0:6, 4:6, Wulkow gegen Lange 6:3, 5:7, 6:2, Emmrich-Mahold 7:5, 8:10, 4:6, Csongar/Liesche-Schöne/Kühne 5:7, 6:3, 5:7, Lipinski/Stenz gegen Bernhardt/Lange 6:4, 3:6, 6:4, Wulkow/Emmrich gegen Bonitz/Hirschfeld 6:3, 6:3.

FAKEL-SAITEN

mit enormer Lebensdauer und Elastizität, vorzüglich bespannbar.

Verlangen Sie von Ihrem Fachmann für Turniere eine Fackel-Saitenbespannung!

Ferdinand Meinel
Tennissaitenfabrik, gegr. 1884
MARKNEUKIRCHEN (Sa)

Bitte an unsere Mitarbeiter

Unsere ständigen „Tennis“-Mitarbeiter bitten wir, von den Bezirksmeisterschaften Berichte mit dem Ergebnisspiegel einzusenden. Die Berichte nicht zu spät abschicken.

Redaktion „Tennis“

Verbandsliga

Staffel I: Pankow und Grün-Weiß

Einheit Pankow ist bei den Herren die einzige Mannschaft ohne Niederlage und hat die besten Aussichten wieder in die Oberliga aufzusteigen. Der schärfste Rivale Medizin Nordost Berlin wurde von den Pankowern sogar recht sicher mit 7:2 bezwungen. Damit war für die Männer aus der Mühlenstraße alles gelaufen.

Es spielten: SG Friedrichshagen—Einheit Demmin 4:5 (11:12 Sätze und 103:107 Spiele), TSC Oberschöneweide—Einheit Pankow I 0:9, Medizin Nordost Berlin gegen Einheit Pankow II 8:1, SG Friedrichshagen gegen Einheit Pankow II 9:0, Einheit Pankow I—Medizin Nordost Berlin 7:2 (16:7—128:98), Einheit Pankow II gegen TSC Oberschöneweide 1:6, SG Friedrichshagen gegen Grün-Weiß Baumschulenweg 4:5 (10:12—97:102), Grün-Weiß Baumschulenweg—Einheit Pankow I (verlegt), TSC Oberschöneweide—Medizin Nordost Berlin 1:8 und Einheit Demmin—Einheit Pankow II 9:0 o. Sp.

Table with 5 columns: Team, W, L, D, Sätze, Spiele. Rows include Einheit Pankow, Medizin Nordost, Einheit Demmin, Grün-Weiß Baumschulenweg, SG Friedrichshagen, TSC Oberschöneweide, Einheit Pankow II.

Bei den Damen Grün-Weiß an der Spitze

Auch die Damen von Grün-Weiß Baumschulenweg haben gute Ausgangsmöglichkeiten für einen Aufstieg ins Oberhaus, denn in ihren bisherigen Spielen behaupteten sie ihren führenden Platz. Zuletzt gab es folgende Resultate: Einheit Schwerin—Motor Süd Brandenburg 5:4 (11:9 Sätze und 92:83 Spiele), Grün-Weiß Baumschulenweg—Einheit Weißensee 6:3, SG Friedrichshagen—Einheit Friesen 4:5 (11:10—100:91!), Einheit Friesen—Einheit Pankow 6:3, Motor Süd Brandenburg—Grün-Weiß Baumschulenweg 3:6, Einheit Weißensee—SG Friedrichshagen 4:5 (11:12—105:100), Einheit Pankow—SG Friedrichshagen 6:3, Grün-Weiß Baumschulenweg—Einheit Schwerin 6:3 und Motor Süd Brandenburg—Einheit Weißensee 5:4 (11:9—94:78).

Table with 5 columns: Team, W, L, D, Sätze, Spiele. Rows include Grün-Weiß Baumschulenweg, Einheit Friesen, Einheit Pankow, Einheit Weißensee, Einheit Schwerin, SG Friedrichshagen, Motor Süd Brandenburg.

Von den Spielen der übrigen drei Staffeln der Verbandsliga berichten wir ausführlich im Juli-Heft, das Ende des Monats erscheint.

Amtliche Mitteilungen der Kommissionen des Präsidiums

Ausschreibung

für die Deutschen Tennis-Meisterschaften 1962 Damen und Herren

Veranstalter: Deutscher Tennis-Verband im DTSB. Mit der Durchführung beauftragt: BSG Aufbau Südwest Leipzig, Sektion Tennis, in Verbindung mit dem BFA Leipzig. Austragungsort: Tennisanlage der BSG Aufbau Südwest Leipzig, Leipzig W 31, Pistorisstraße, Tel.: 4 11 32.

Beginn: Dienstag, den 31. Juli 1962 um 17.00 Uhr mit der Eröffnung. Ende: Sonntag, den 5. August 1962 mit der Siegerehrung. Anreise: Dienstag, den 31. Juli 1962 bis 15.00 Uhr, Meldung im Org.-Büro auf der Tennisanlage.

Hauptleitung: Käthe Voigtländer (Berlin), Generalsekretär des DTV, Turnierausschuß: Horst Kliesch (Leipzig), Vizepräsident des DTV, Paul Voigtländer (Berlin), Vizepräsident des DTV, Joachim Müller-Mellage (Berlin), Vors. des Trainersrates, Hans Müller (Leipzig), Vors. des BFA Tennis Leipzig, Werner Kibbat (Leipzig), Leiter der BSG Aufbau Südwest.

Turnierleiter: Hans-Joachim Petermann (Schwerin), Vors. der Kommission Spiel und Sport des DTV, Stellv. Turnierleiter: Walter Bernhardt (Halle/S.), Mitglied der Kommission Spiel und Sport des DTV, Oberschiedsrichter: Dr. Gerhard Pahl (Berlin), Vors. der Kommission Rechtswesen des DTV, Stellv. Oberschiedsrichter: Dieter Banse (Berlin), Verbandstrainer des DTV, Finanzen: Franz Skupski (Berlin), Schatzmeister des DTV.

Presse: Rolf Becker (Leipzig), Mitglied des BFA, Sportarzt: Oberarzt Dr. Oeken (Leipzig).

Wettbewerbe: Damen-Einzel, Herren-Einzel, Damen-Doppel, Herren-Doppel, Gemischtes Doppel, Trostrunden im Damen- und Herren-Einzel. Alle Teilnehmer, die in ihrem ersten Spiel verlieren, nehmen an der Trostrunde teil. Teilnehmerzahl: 32 Damen und 48 Herren.

Teilnahmeberechtigt sind: a) Damen: 1. Ranglistenspielerinnen 1-8, 2. die letzten vier jeder Vorrunde, 3. Jugendliche, Nachwuchsspielerinnen und Spielerinnen, die vom Trainerrat benannt werden. b) Herren: 1. Ranglistenspieler 1-9, 2. die letzten acht jeder Vorrunde, 3. Jugendliche und Nachwuchsspieler, die vom Trainerrat benannt wurden.

Meldung: Die teilnahmeberechtigten bzw. eingeladenen Spielerinnen und Spieler bestätigen ihre Teilnahme bis zum 25. Juli 1962 (evtl. telegrafisch oder durch Eilbrief) an das Generalsekretariat. Auslosung: Donnerstag, den 26. Juli 1962, 18.00 Uhr, auf der Tennisanlage der BSG Aufbau Südwest. Nenngeld: Einzel 3.- DM, Doppel 2.- DM je Nennung. Das Nenngeld ist vor Beginn der Meisterschaften zu entrichten.

Kosten: Der Deutsche Tennis-Verband übernimmt die Kosten für Unterbringung und Rückfahrgehalt für a) die eingeladenen Ranglistenspieler, b) die Sieger der Vorrunden, c) die eingeladenen Jugendlichen und Nachwuchsspieler. Alle übrigen Teilnehmer an der Endrunde der Deutschen Tennis-Meisterschaften tragen auch die Reisekosten selbst bzw. ihre BSG oder der zuständige BFA geben Zuschüsse.

Spielbedingungen: Es wird nach den internationalen Tennisregeln und den Bestimmungen der Wettspiellordnung des Deutschen Tennis-Verbandes gespielt. Im Herren-Einzel und Herren-Doppel entscheidet in allen Runden der Gewinn von drei Sätzen. Jeder Teilnehmer ist verpflichtet, das Amt des Schiedsrichters oder Linienrichters zu übernehmen. Alle Teilnehmer haben sich täglich, unmittelbar nach Betreten der Platzanlage bei der Turnierleitung zu melden und müssen während der gesamten Spielzeit anwesend sein. Bei unentschuldigter Abwesenheit oder sonstigen Verstößen gegen die Wettspiellordnung oder diese Ausschreibung können Teilnehmer gestrichen werden. Der Turnierausschuß behält sich das Recht vor, Bedingungen usw. zu ändern.

Ballmarke: Slazenger (stellt der Veranstalter). Auszeichnungen: Für die 1. Plätze Meisternadeln und Urkunden, für die 2. und 3. Plätze Urkunden.

DEUTSCHER TENNIS-VERBAND

Ausschreibung

zur Vorrunde der Deutschen Meisterschaft 1962

Veranstalter: Deutscher Tennis-Verband. Durchführung: BFA Cottbus.

Austragungsort: Spremberg, Tennisanlage Drebkauer Straße, 6 Plätze. Beginn: Sonnabend, den 21. Juli 1962, 9.00 Uhr. Abschluß: Sonntag, den 22. Juli, mit der Siegerehrung. Meldestelle: Tennisplatz, Tel. 3 09 oder „Hoffmann's Gasthof“ (Bus-Haltestelle).

Turnierleiter: Werner Sallmann (BSG „Einheit“ Spremberg). Turnierausschuß: Je ein Vertreter der teilnehmenden BFA. Oberschiedsrichter: Gerhard Schweitzer (BSG Motor Cottbus).

Teilnehmerzahl: Bezirk Cottbus 8 Damen, 8 Herren, Bezirk Dresden 12 Damen, 12 Herren, Bezirk Frankfurt: 4 Damen, 4 Herren, Bezirk Karl-Marx-Stadt: 8 Damen, 8 Herren. Die Teilnehmerzahlen gelten als Richtzahlen. Sie können nach Vereinbarung zwischen den betr. BFA geändert werden. Spielerinnen und Spieler ohne gültigen Sportausweis sind grundsätzlich nicht teilnahmeberechtigt.

Nennungsfrist: 15. Juli 1962 (Poststempel). Die Nennungen müssen enthalten: Vor- und Zunamen, Anschrift, Geburtsdatum, Name der Gemeinschaft und Zeitdauer des Quartierbedarfs. Die Nennungen sind durch die BFA in Rangfolge zu richten an: Werne Sallmann, Spremberg/L., Rat des Kreises, Abt. Finanzen.

Nenngeld: Das Nenngeld wird auf 2.- DM festgesetzt.

Wettbewerbe: Damen- und Herren-Einzel; Es ist beabsichtigt, Trostrunden durchzuführen.

Auslosung: 19. Juli 1962, 20.00 Uhr, im Clubhaus. Ballmarke: Kobold 1962. Es wird mit eigenen Bällen gespielt. Für die Vorschluß- und Endrunden werden Bälle gestellt.

Spielbedingungen: Es wird nach der Wettspiellordnung des DTV, den gültigen Durchführungsbestimmungen sowie den internationalen Tennisregeln gespielt. Es entscheidet der Gewinn von zwei Sätzen. Die Teilnehmer sind verpflichtet, allen Sämtlichen Teilnehmern haben sich unmittelbar nach Betreten der Platzanlage bei der Turnierleitung zu melden und das Amt des Schiedsrichters oder Linienrichters zu übernehmen während der Spielzeit anwesend sein. Bei unentschuldigter Abwesenheit oder sonstigen Verstößen gegen die Wettspiellordnung oder diese Ausschreibung können Teilnehmer gestrichen werden. Sanitätsdienst: Deutsches Rotes Kreuz.

Kosten: Jeder Teilnehmer trägt seine Kosten selbst. Bei Nichterhalten der Meldungen bzw. unentschuldigtem Fernbleiben gehen die evtl. Kosten der Quartiere zu Lasten der betr. Bezirke.

Auszeichnungen: Urkunden für die 1. bis 3. Plätze. Bei den Damen die „letzten vier“ und bei den Herren die „letzten acht“ erwerben die Teilnahmeberechtigung zur Endrunde der Deutschen Meisterschaft 1962. Kann das Vorrunden-Turnier nicht zu Ende geführt werden, bestimmt der Turnierausschuß die Teilnehmer für die Endrunde.

Vorrunde für Damen und Herren in Halberstadt

Veranstalter: Deutscher Tennis-Verband. Durchführung: BFA Magdeburg.

Austragungsort: Halberstadt, Tennisplatz an der Sternwarte (BSG Lok Halberstadt). Beginn: 20. Juli 1962, 9.00 Uhr. Abschluß: 22. Juli 1962 mit der Siegerehrung.

Gesamtleitung: Werner Mooshake, BFA-Vorsitzender, Magdeburg. Turnierleitung: BFA Magdeburg. Oberschiedsrichter: BFA Potsdam. Stellvertreter: BFA Halle/Saale. Turnierausschuß: Sportfreund Bernhardt (Halle/S.), BFA Magdeburg, Halle, Potsdam. Sportarzt: Dr. Waagemann, BSG Lok Halberstadt. Presse: Spfrd. Behrenrodt, BSG Lok Halberstadt. Finanzen: Spfrd. Brause, BSG Lok Halberstadt.

Teilnehmer: Spieler und Spielerinnen, die sich melden und von ihrem BFA zugelassen werden. Teilnehmerzahl: Halle 14 Damen, 14 Herren, Magdeburg 10 Damen, 10 Herren, Potsdam 8 Damen, 8 Herren. Wettbewerbe: Durch BFA mit Quartierbestellung an Werner Mooshake, Halberstadt, An der Pfeffermühle 8, Tel. 29 78. Die Nennung hat in der Rangfolge zu erfolgen. Nennungsfrist: 14. Juli 1962, Posteingang. Nenngeld: 2.- DM. Auslosung: 19. Juli 1962, 18.00 Uhr, Klubhaus auf der Tennisanlage.

Kosten: Jeder Teilnehmer trägt seine Kosten selbst. Die BFA oder BSG sind berechtigt, Zuschüsse zu gewähren. Ballmarke: Kobold 1962 T. Es wird mit eigenen Bällen gespielt. Für die Vorschluß- und Schlußrunde werden die Bälle gestellt.

Auszeichnungen: Für die 1. bis 3. Plätze Urkunden.

Ausschreibung

Deutsche Jugendeinzelmeisterschaften 1962

Veranstalter: Deutscher Tennisverband im DTSB. Mit der Durchführung beauftragt: BFA Dresden. Austragungsort: Tennisanlage Waldpark, Dresden-Blasewitz. Tel.: 3 24 05. Beginn: Donnerstag, 26. 7. 1962, 9.00 Uhr, mit der Eröffnung. Ende: Sonntag, 29. 7. 1962, mit der Siegerehrung. Anreise: Mittwoch, 25. 7. 1962, Meldung bis 22.00 Uhr auf der Tennisanlage Waldpark, Dresden-Blasewitz (Straßenbahnlinien 2, 3, 16 und 18 bis Prellerstraße).

Organisationsbüro: Eberhard Fritzsche, Dresden A 19, Augsburger Str. 35, Tel.: 3 59 34 und 3 19 55, Ab 25. 7. 1962, 16.00 Uhr, Tennisanlage Waldpark. Hauptleitung: Käthe Voigtländer, Generalsekretär des DTV, Turnierleiter: Gottfried May, BFA Dresden. Stellv. Turnierleiter: Karl-Heinz Wilde, BFA Dresden. Turnierausschuß: Walter Sieber, Vorsitzender, BFA Dresden; Inge Kranz, Vors. Kommission Kinder- und Jugendsport BFA Dresden; Dr. Günther Wilde, stellv. Sektionsleiter Medizin Dresden-Ost; Paul Voigtländer, Vizepräsident des DTV; Karla Günther, Komm. Kinder- u. Jugendsport des DTV, Dr. Hans Tritzschler, Kinder- u. Jugendsport des DTV; Karl-Heinz Sturm, Kinder- u. Jugendsport des DTV.

Oberschiedsrichter: Wolfgang Meisel, Komm. Rechtswesen des DTV. Stellvertreter: Oberschiedsrichter: Hans-Joachim Skupka, Komm. Rechtswesen des DTV. Finanzen: Franz Skupski, Schatzmeister des DTV. Presse: Eberhard Fritzsche. Sportärztliche Betreuung: Sanitätsdienst: Rotes Kreuz. Wettbewerbe:

(Fortsetzung nächste Seite)

Advertisement for 'Neubesaitungen' (re-stringing) by Ernst Rudolf Glier, Markneukirchen (Sa). Includes text about tennis rackets and contact information.

Weibliches Jugend-Einzel, weibliches Jugend-Doppel, männliches Jugend-Einzel, männliches Jugend-Doppel, gemischtes Doppel. Die Trostrunde bestreiten alle in ihrem ersten Spiel Ausgeschiedenen.

Teilnehmer: 32 Mädchen und 32 Jungen (die „letzten Acht“ jeder Vorrunde). Für „die letzten Vier“ jeder Vorrunde übernimmt der DTV das Rückfahrgeld und die Kosten der Unterkunft; alle übrigen Teilnehmer tragen die Kosten selbst, bzw. die BSG oder der BFA.

Nennungen: Die verantwortlichen Leiter der Vorrunden melden sofort nach Spielende und nach Einholung der Zusage zur Teilnahme die „letzten Acht“ Mädchen und Jungen mit Angabe der BSG-Zugehörigkeit, der Heimatanschrift und des genauen Quartierbedarfs an Eberhard Fritzsche, Dresden A 19, Augsburger Straße 36 sowie gleichzeitig an Karl-Heinz Sturm, Halle/S., Leninallee 297 unter Beifügung des Turnierspiegels. **Auslosung:** Donnerstag, 19. 7. 1962, 18.00 Uhr, in Halle/S., Universitäts-sportplätze Ziegelwiese.

Spielbedingung: Gespielt wird nach den internationalen Tennisregeln und der Wettspielordnung des DTV. In allen Runden entscheidet der Gewinn von 2 Sätzen. Gespielt wird mit Bällen der Marke Kobold 1962.

Auszeichnungen: Urkunden für die ersten, zweiten und dritten Plätze.

Ausschreibung für die Pionier-Pokal-Wettkämpfe im Tennis 1962

Veranstalter: Zentralleitung der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“.

Mit der Durchführung beauftragt: Kommission Kinder- und Jugendsport des DTV.

Zeit und Ort: Zentrales Pionierlager in Bad Schmiedeberg. Anreisetag: 27. 7. 1962 bis 16.00 Uhr. Abreisetag: 31. 7. 1962 (bei Spielverzögerung kann der Abreisetag verändert werden).

Wettbewerbe: Pioniermannschafts- und Einzelpokalwettkämpfe im Mädchen- und Jungen-Einzel, Mädchen- und Jungen-Doppel, Mixed-Doppel.

Teilnehmer: Je 2 Mädchen und Jungen jedes Bezirkes. Stichtag: 1. 6. 1962.

Teilnahmebedingungen: 1. Die Teilnehmer müssen sich in den Ausscheidungskämpfen im Kreis- und Bezirksmaßstab für die Teilnahme qualifiziert haben. 2. Jeder Teilnehmer muß die Anforderungen des Stufenprogramms seiner Altersstufe erfüllt haben. 3. Jeder Teilnehmer muß im Besitz des Sportabzeichens seiner Altersstufe sein.

Meldungen: Alle Teilnehmer müssen bis 1. 7. 1962 dem Sportfreund Günter Pöschke, Cottbus, Eichenstraße 2, gemeldet werden.

Unterbringung: Die Teilnehmer schlafen in Zelten und Hütten. Liegen mit aufgelegten Luftmatratzen und Decken sind vorhanden.

Betreuung: Für je zwei Bezirke kann das Lager nur einen Betreuer aufnehmen. Die erstgenannten Vorsitzenden der Bezirke der Kommission Kinder- und Jugendsport setzen sich mit den Verantwortlichen der anderen Bezirke auseinander. Quartiere und Verpflegung sind kostenlos, jedoch hat jeder Teilnehmer eine Teilnehmergebühr (Elternanteil) von insgesamt 4,- DM auf das Konto DN Wittenberg/Lutherstadt 80 23 zu überweisen.

Fahrtkosten: Die Fahrtkosten übernehmen die Bezirksfach-ausschüsse für Betreuer und Kinder. Die Betreuer erhalten außerdem vom BFA pro Tag 5,- DM Tagegeld.

Auskunft: Jürgen Pabst, Bad-Schmiedeberg, Telefon 294.

Pokal: Die Bezirksauswahl Erfurt hat den Pionierpokal sofort am 27. 7. 1962 bei der Lagerleitung (Sportrat G. Pöschke) abzugeben. Die Eingravierung für 1961 ist vorzunehmen.

Es ist mitzubringen: Für jeden Sportler ein Gesundheitsbogen, außerdem Besteck, Trainingsanzug und Tennis-garnituren sowie Dinge zur täglichen Pflege.

Bezirke: Es ist zu erreichen, daß die Doppelbezirke auf Sammelfahrtkosten anreisen. Rostock — Schwerin; Neubrandenburg — Potsdam; Frankfurt — Cottbus; Magdeburg —

Halle; Suhl — Erfurt; Gera — Leipzig; Karl-Marx-Stadt — Dresden; Berlin.

Anreise: Die Anreise erfolgt nach Bad-Schmiedeberg, Zentrales Pionierlager „Karl Marx“.

Ausschreibung der FDJ-Pokalspiele 1962 der Bezirkswahlmannschaften

Veranstalter: Zentralrat der FDJ. **Mit der Durchführung beauftragt:** Deutscher Tennis-Verband, Komm. Kinder- u. Jugendsport. **Verantwortlich:** K.-H. Sturm, Halle/S., Leninallee 297.

Austragungsmodus: Gemischter Mannschaftskampf der Bezirksauswahlmannschaften im K.-o.-System. Zur Austragung

- 4 Einzel weibl. Jugend
- kommen je ein Mannschaftswettkampf:
- 4 Einzel männl. Jugend
- 2 Doppel männl. Jugend
- 2 Doppel weibl. Jugend
- 4 gemischte Doppel

Bei Punktgleichheit (8 : 8) entscheidet das bessere Satz- bzw. Spielverhältnis, bei gleichem Satz- und Spielverhältnis das Los. Für die Mannschaftsaufstellungen gelten die entsprechenden Paragraphen der Wettspielordnung des DTV, Durchführungsbestimmungen der Rundenspiele 1962.

Vorrunden: Austragungsorte und Verantwortliche:

Staffel I: In Schwerin die Bezirke Rostock, Berlin, Neubrandenburg und Schwerin. Jochen Schwartz, Schwerin, Wismarschestr. 19.

Staffel II: In Halle/S. die Bezirke Magdeburg, Potsdam und Halle. Gerhard Hage, Weißenfels, Haydnstr. 1.

Staffel III: In Greiz die Bezirke Leipzig, Erfurt, Gera und Suhl. Heinrich Dübler, Greiz, Gartenweg 6.

Staffel IV: In Dresden die Bezirke Cottbus, Karl-Marx-Stadt, Frankfurt/O. und Dresden. Walter Sieber, Dresden A 1, Thälmannstr. 7.

Spieltage: 11. und 12. August 1962. **Spielbeginn:** 11. August 1962 um 9.00 Uhr.

Turnierleiter: stellt der durchführende BFA. **Turnierausschuß:** je ein Vertreter der teilnehmenden BFA. **Oberschiedsrichter:** stellt der erstgenannte der teilnehmenden Bezirke. **Bälle:** Kobold 1962 — Jede Mannschaft stellt pro Wettkampf 8 Bälle. **Kosten:** Zu Lasten der teilnehmenden BFA.

Spielbedingungen: Es wird nach der Wettspielordnung des DTV gespielt. Bei vier Teilnehmern je Staffel werden die Gegner durch Los ermittelt, bei drei Teilnehmern spielt jeder gegen jeden.

Meldungen: Die BFA melden bis 28. Juli 1962 (Eingang) an die Verantwortlichen der Staffel (mit Angabe des genauen Quartierbedarfs) und an K.-H.-Sturm, Halle/S., Leninallee 297. Die Sieger der Vorrunde qualifizieren sich zur Teilnahme an der Endrunde. Die Verantwortlichen der Staffeln senden die Spielergebnisse mit Spielberichtsbogen bis 20. August 1962 (Eingang) an K.-H. Sturm, Halle/S., Leninallee 297.

Endrunde: Austragungsort: Halle/S., Universitäts-sportplatz Ziegelwiese, Tel. 2 99 88. Straßenbahnlinie 17 ab Bahnhof bis Mühlweg Ecke Burgstraße.

Spielbeginn: Samstag, 8. September 1962 um 9.00 Uhr. **Spieltage:** Sonntag, 9. September 1962 mit der Siegerehrung. **Mit der Durchführung beauftragt:** Kommission Kinder- und Jugendsport des DTV, K.-H. Sturm, Halle/S., Leninallee 297.

Turnierleiter: Karl-Heinz Sturm. **Turnierausschuß:** Vertreter des Zentralrates der FDJ, Karla Günther und Fredo Rädcl, Kommission Kinder- und Jugendsport des DTV, je ein Vertreter der teilnehmenden Bezirke. **Oberschiedsrichter:** Hans-Joachim Skipka, Kommission Rechtswesen des DTV.

Spielbedingungen: Es wird nach der Wettspielordnung des DTV gespielt. Die Spielpaarungen werden ausgelost. **Bälle:** Kobold 1962 — die Bälle stellt der DTV.

Kosten: Die Kosten für Fahrt (nur Sammelfahrtsschein 2. Klasse), Unterkunft und Verpflegungszuschuß übernimmt der Veranstalter für 10 Teilnehmer und ein Betreuer je Mannschaft.

Quartiere: Der genaue Quartierbedarf ist bis 28. August 1962 (Eingang) von den an der Endrunde teilnehmenden Bezirken an K.-H. Sturm, Halle/S., Leninallee 297, zu melden. Bestellte und nicht ausgenutzte Quartiere gehen zu Lasten des Bestellers.

Auszeichnungen: Die Siegermannschaft erhält den Wanderpokal des Zentralrats der FDJ. **Mannschaftsurkunden** für den 1., 2. und 3. Platz.

Zum Mannschaftsleiter befördert

Über Freuden und Leiden eines Kapitäns während der Punktspiele sinnierte Dr. Watteyne

Es fing so harmlos an, daß unser Sektionsleiter auf einer Zusammenkunft sagte: „Du könntest eigentlich in diesem Jahr den Mannschaftsleiter machen“, und die fünf anderen stimmten freudig ein. (Vielleicht wußten sie es schon.) Zu Hause veranlaßte ich eine kleine Familienfeier — man wird ja schließlich nicht alle Tage Mannschaftsleiter — und sicher werden es meine Tochter am nächsten Tag in der Schule und meine Frau beim Einkaufen erzählt haben: „Mein Vati (beziehungsweise: Mann) ist Mannschaftsleiter geworden!“

Dann kamen die Vorbereitungen auf die Punktspiele, und wenn man von der Ehe sagt, geteilte Freude sei doppeltes Leid, so war ich nun quasi mit fünf verheiratet. „Nur, daß du's weißt“, sagte Sportfreund Zänker, „wenn ich wieder an 1 spielen muß, wo ich doch bloß abgeschossen werde, spiel' ich einfach gar nicht mehr.“ Und Sportfreund Unfried sagte: „Nur, daß du's weißt, wenn ich an 6 spielen muß und nicht mindesten an 3, geh' ich zur BSG Club-Freude, die woll'n mich schon lange haben!“

„Einfach ausspielen“, meinte ich, voller Freude, ein solch sokratisches Urteil gefällt zu haben. Es brachte mir die ersten Feinde!

Dann mußten die ersten Beitragsmarken in den Sportausweis. Aber was können eigentlich meine wackeren Spieler dafür, daß sie immer gerade kein Geld bei sich haben, wenn die Kassiererin auf der Anlage ist, oder die Sprechzeiten der BSG genau mit ihren familiären Verpflichtungen kollidieren? Jedenfalls bekam meine Frau in den ersten Maitagen nur die Hälfte des üblichen Wirtschaftsgeldes, denn irgendwoher müssen ja die Beitragsmarken schließlich bezahlt werden. Leider aber hatte sie als „Frau Mannschaftsleiter“ nicht den nötigen Mannschaftsgeist, um derartige Anleihen freudig zu zeichnen.

Mit der sportärztlichen Untersuchung sah ich ähnlich schwarz! Da wurde ich listig, veranstaltete eine „Trink-Vesper“ und ließ dabei einen Mediziner seines Stetoskopes walten. —

Dann war der erste Spiel-Sonntag da; wir hatten fleißig trainiert und wollten mindestens 6 : 3 gewinnen, zumal es ein Heimspiel war. 8.30 Uhr

rief ich einige von der Anlage aus an. Für zwei war es der Weckruf. Ich habe mich entschuldigt. Dann suchte ich den Platzwart. Vergebens. Später erfuhr ich, daß er an jenem Turniertag wintere geleistete Überstunden abbummelte. 8.45 Uhr hatte ich die Plätze abgezogen, 6 Gegner standen wohlbegeistert auf der Terrasse, 3 meiner Mannschaftskameraden unterhielten sie mit Witzen. Jedenfalls hörte ich beim Abkreiden, daß sie sich gut amüsierten. Es freut den Mannschaftsleiter, wenn die Stimmung gut ist. 8.55 Uhr fehlte noch einer bei uns. Er wohnt neben der Anlage. Jetzt erzählte ich Witze, mit dem Uhr-Blick abwendender Tendenz, es war 9.00 Uhr gewesen. 9.10 Uhr wurde unser sechster Mann noch kauend apportiert. „Aber Gustav!“ — erlaubte ich mir nur zu sagen. Es war zuviel. Schließlich wär'n die Single-Stützen ja noch nicht mal aufgestellt und „macht euch nur nicht voll wech'n die paar Minuten!“

Endlich flogen die ersten Bälle. saßen die Schiedsrichter. Meine Leute waren mir nicht mehr böse, höchstens etwas unlustig. Da zeigen sich nun die Fähigkeiten des wahren Mannschaftsleiters, ob er durch kleine Aufmerksamkeiten (Getränke und Näscherlein) die Stimmung heben, durch Fehlentscheidungen gekränkte Spieler mit psychotherapeutischen Mitteln an ihrem eigenen Match wieder interessieren kann, oder ob er auf mehreren Plätzen zugleich Bälle zu sammeln vermag, bis dann das eigene Punktspiel beginnt.

Wenn schließlich die Einzelspiele durchgeführt sind, möchte natürlich keiner länger auf ein Doppel warten; so schnell wie möglich gilt es, wieder

zum heimatlichen Herd, zur trauten Couch zurückzueilern. Für 3 Doppel ist ohnedies selten Platz, außerdem fehlen dann die Schiedsrichter. Natürlich, ein guter Mannschaftsleiter, der ja sowieso das letzte Resultat ins Spielformular eintragen muß, tritt zurück, wartet... Er beantwortet dann auch leugnend alle telefonischen Nachfragen nach seinen Mannschaftskameraden, wenn deren Angehörige klagend Beschwerde führen, daß die anderen doch schon seit Stunden zu Hause seien. —

Jedenfalls war der Protest durch — und somit das erste Punktspiel verlorengegangen, der Mannschaftsleiter zum Sektionsleiter-Rapport bestellt, wo er erfuhr, daß er und nur er für das Versagen und die Unpünktlichkeit seiner Mannschaft verantwortlich gemacht würde.

Das nächste Mal, so habe ich mir vorgenommen, werde ich alle einzeln mit dem Auto abholen; wozu hat man schließlich auch sonst so ein Mobil? Und weil wir nun einmal beim nächsten Mal sind; das nächste Mal wird in unserer Familie gefeiert, wenn ein anderer die Mannschaftsleitung übernimmt.

(Könnte fortgesetzt werden!)

(Fortsetzung von Seite 11)
Tennismeisterschaft (Davis-Cup) ist festgelegt, daß es zu den Aufgaben des Oberschiedsrichters zählt, Schiedsrichter und Linienrichter für die verschiedenen Wettkämpfe zu ernennen und nach seinem Ermessen während des Verlaufes eines Wettkampfs durch einen Ersatzmann auszutauschen.

Es hat sich hieraus in allen tennis-spielenden Ländern der Welt der Grundsatz entwickelt, daß deshalb die Abberufung eines Schiedsrichters, sofern nicht die Turnierleitung bereits vor selbst eine diesbezügliche Entscheidung getroffen hat, vom Oberschiedsrichter bei der Turnierleitung beantragt wird, wobei jeder beteiligte Spieler oder Mannschaftskapitän das Recht haben muß, den Oberschiedsrichter um eine derartige Entscheidung zu ersuchen.

Mit Orangen- oder Zitronensirup werden

Fruchtsaftgetränke Kocaré

angemischt ...

Auch ein echter Tennisfan,
trinkt Kocaré mal dann und wann

Kocaré-Sirupe erhalten Sie beim Fachhandel

KOCARÉ & CO. - DRESDEN



vor sonnenbrand schützt

heliotekt



VEB Pharmazeutisches Werk Leipzig
(früher VEB Vasenol-Werk Leipzig)

Die „letzten vier“ in der Davis-Cup Europazone

England, Südafrika, Schweden und der vorjährige Europasiieger Italien sind die „letzten vier“ im Davis-Cup-Wettbewerb der Europazone. Die Schweden siegten zu Hause in Stockholm gegen die CSSR klar mit 5:0. Ulf Schmidt-Pawel Korda 6:2, 6:4, 6:2, Jean Erik Lundquist-Jiri Javorski 6:0, 10:3, 6:2, Schmidt/Lundquist gegen Javorski/Strobl 8:6, 6:3, 6:0, Lundquist-Korda 6:2, 6:0, 6:4 und Schmidt-Javorski 6:4, 3:6, 6:3, 6:2.

In Brescia unterlag Ungarn dem Gastgeber Italien mit 1:4. Für die Sensation hatte gleich am ersten Tage Istvan Gulyas gegen Nicola Pietrangeli gesorgt, den er mit 1:6, 6:4, 6:3, 6:2 bezwang und damit den 1:1-Ausgleich herstellte. Vorher hatte es einen Überlegenen 6:1, 6:3, 6:1-Sieg von Fausto Gardini über Zoltan Katona gegeben. Pietrangeli/Sirola gegen Gulyas/Szikszai 1:6, 6:2, 6:1, 4:6, 6:3, Pietrangeli-Katona 6:0, 6:2, 6:3, Gardini gegen Gulyas 6:1, 2:6, 6:3, 6:2.

Die Briten schlugen in Eastbourne Brasilien mit 4:1. Sangster-Fernandez 6:4, 6:2, 6:4, Knight-Koch 6:3, 6:3, 6:1, Knight/Pickard-Mandarino/Barnes 17:19, 6:1, 4:6, 7:9, Knight-Fernandez 10:8, 6:3, 3:6, 7:5, Sangster-Mandarino 4:6, 6:3, 6:3, 2:6, 7:5.

Trotz einer 2:0-Führung unterlagen in Westberlin die Westdeutschen gegen Südafrika mit 2:3. Im Doppel verloren Kuhnke/Bungert (6:4, 4:6, 2:6, 6:3, 3:6 gegen Forbel/Segal) und im Einzel am letzten Tag Bungert gegen Forbes 3:6, 8:6, 6:4, 3:6, 4:6, Buding gegen Cliff Drysdale mit 4:6, 7:5, 4:6, 9:11.

Rumänien bezwang in einem Vergleichskampf Polen mit 4:1. Tiriac kam in Bukarest zu einem Überlegenen 6:1, 6:2, 6:0-Erfolg über Gasiorek und schlug Orlikowski in drei Sätzen mit 6:2, 6:2, 6:4. Nastase-Gasiorek 6:4, 6:2, 6:3.



Das ist der unerhört zähe und schlaue Tennisfuchs Gordon Forbes, an dem sich schon viele internationale „Asse“ die Zähne ausgezogen haben.

Fotos: Auslandsdienst

In Belgrad schlug Jugoslawien in einem inoffiziellen Länderkampf die australischen Brüder Neale und Dr. John Fraser mit 2:1. Nicole Pilic gewann gegen Dr. Fraser mit 12:10, 7:5 und Neale Fraser sorgte mit seinem 2:6, 6:1, 8:6-Sieg gegen Boro Javonovic für den Ausgleich. Im Doppel, das unter Flutlicht gespielt wurde, kamen die Jugoslawen zu einem 6:3, 1:6, 6:1-Erfolg.

Istvan Gulyas (Ungarn) kam auf dem internationalen Turnier in Darmstadt zu zwei schönen Siegen. Das Einzel gewann er gegen den Österreicher Legenstein mit 6:2, 6:1, 6:2 und mit seinem Finalgegner holte er sich auch den Turniersieg im Herren-Doppel gegen die Schweden Hallberg/Carlstein mit 6:2, 6:2.

Internationaler Meister von Frankreich wurde in Paris Rod Laver mit einem 3:6, 2:6, 6:3, 9:7, 6:2-Sieg gegen seinen Landsmann Roy Emerson. Semifinale: Laver-Neale Fraser 3:6, 6:3, 6:2, 3:5, 7:5 und Emerson-Santana 6:4, 3:6, 6:1, 2:6, 6:3. Ein gutes Spiel hatte in der ersten Runde Bungert gegen Emerson geliefert, dem er nur einen Punkt-Satz-Erfolg (6:8, 6:4, 4:6, 6:0, 6:2) überließ.

Meisterin von Frankreich wurde die Australierin Margret Smith, die im Finale ihre Landsmännin Lesley Turner mit 6:3, 3:6, 7:5 besiegte. Herren-Doppel: Emerson/Fraser-Bungert/Kuhnke 6:3, 6:4, 7:5. Mixed: Renee Schuurman/Howe gegen Lesley Turner/Stolle 3:6, 6:4, 6:4. Damen-Doppel: Price-Reynolds/Schuurman-Smith/Bricka 6:4, 6:0.

In Bielefeld gewann der Australier Barry Phillips-Moore das internationale Turnier mit einem 4:6, 6:3, 6:2, 6:4-Sieg gegen den Ungarn Istvan Gulyas. Mit der Amerikanerin Darlene Hard gewann Gulyas das Mixed gegen Cornda/Mandarino (Spanien-Brasilien) mit 6:3, 6:1. Das Damen-Einzel holte sich Darlene Hard (USA) gegen Helga Schultze mit 6:2, 6:4.

Der letzte Wimbledon-Sieger Rod Laver (Australien) verlor im Semifinale des internationalen Turnieres in Saltsjöbaden (bei Stockholm) gegen Ulf Schmidt mit 4:6, 3:6, 0:6. Den Turniersieg errang Jean Erik Lundquist mit 3:6, 1:6, 7:5, 7:5, 6:0 gegen Ulf Schmidt. Herren-

Doppel: Laver/Drobny-Lundquist/Schmidt 2:6, 6:3, 7:5, 4:6, 6:3. Damen-Einzel: Silvana Lazzarino (Italien) gegen Gudrun Rosin (Schweden) mit 6:1, 3:7, 6:3.

Frank Froehling (USA) gewann das Pfingstturnier im Grunewald gegen den westdeutschen Meister Ingo Buding mit 2:6, 4:6, 6:4, 6:4, 6:4, nach dem sie im Semifinale Stück mit 1:6, 6:4, 11:9, 6:0 bzw. Wilson (England) mit 6:1, 6:1, 6:2 ausgeschaltet hatten. Das Damen-Einzel sah im rein australischen Endspiel Lesley Turner (8:6, 3:6, 6:2 gegen Jean Lehane) als Sieger. Semifinale: Turner gegen Edda Buding 6:0, 4:6, 6:3 und Lehane-Maria Ester Bueno 6:3, 6:4.

Das „Internationale“ in der italienischen Stadt Comerio ließ sich der baumlauge Fausto Gardini nicht nehmen. Er schlug im Finale den jungen Jugoslawen Nicola Pilic mit 6:4, 6:3, 6:3. Semifinale: Gardini-Jean Pilet (Frankreich) 6:3, 6:3, Pilic-Miguel Olveda (Ekuador) 6:3, 6:4. Damen-Einzel: Lea Pericola (Italien) gegen Renate Ostermann 6:2, 6:2. Herren-Doppel: Pietrangeli/Sirola-Forbes/Segal 6:3, 3:6, 6:3, 3:6, 6:4. Mixed: Renate Ostermann/Llamas-Valeria und Gordon Forbes (Südafrika) 3:6, 6:2, 6:2.

In Manchester siegte Mike Sangster gegen seinen Davis-Cup-Freund Billy Knight mit 10:12, 6:3, 6:4. Darlene Hard gewann das Damen-Einzel gegen Judy Tegart (Australien) mit 6:3, 6:2. Damen-Doppel: Margret Smith/Justine Bricka gegen Lillie Jean Moffitt/Karen Hantze-Susman (USA) 6:2, 4:6, 6:1.

Einen brasilianischen Doppelerfolg gab es in der englischen Stadt Cheltenham. Mandarino schlug im Finale den älteren Barnes mit 10:8, 7:5. Im Damen-Einzel siegte Ann Haydon gegen die Südafrikanerin Renee Schuurman mit 6:4, 8:6. Mit Angela Mortimer holte sie sich auch den Titel im Damen-Doppel mit einem 6:4, 6:4 gegen Renee Schuurman/Sandra Price-Reynolds.

Mit 4:3 gewannen die USA-Damen den Wightman-Cup gegen England. Darlene Hard-Ann Haydon 6:3, 6:8, 6:4, Karen Hantze-Susman-Christine Truman 6:4, 7:5, Dupont/Varner-Starkie/Catt 6:2, 3:6, 6:3, Darlene Hard-Christine Truman 6:2, 6:2, Ann Haydon-Karen Hantze-Susman 10:8, 7:5, Haydon/Truman-Hard/Moffitt 6:4, 6:3.



Außer Neale Fraser zählt Bob Mark zu den Australiern mit dem gewaltigsten Aufschlag. Schon mancher Schläger mußte bei diesen wuchtigen „Hieben“ daran glauben.



Mit wechselnden Erfolgen hat sich die Ex-Wimbledon-Siegerin Maria Ester Bueno (Brasilien), hier mit Lesley Turner (rechts), wieder auf die internationale Tennis-„Bühne“ gewagt. An ihre einstige Form konnte sie aber noch nicht ganz anknüpfen.